

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Oßersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Büregrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Die Entwaffnung und Besetzung Montenegros so gut wie beendet.

Die kampflose Einnahme von Skutari. — Der Zusammenbruch Albaniens bevorstehend? — Der Kaiser in Ungarn. — Türkischer Sieg bei Kut el Amara. — Friedenskundgebungen in Italien. — Eine bedeutsame Erklärung im schwedischen Reichstag.

### Von der Westfront.

England verblutet.

Lord Roeberry jagte dieser Tage in einer Rede in Edinburgh, er zweifle zwar nicht an dem endgültigen Siege des Vierverbandes, aber England werde sich dabei nahezu zu Tode verbluten, denn mit einer Ausgabe von 1600 Millionen Pfund im Jahre sei es klar, daß England eine Schuldenlast auf sich nimmt, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

Silberuf an Portugal.

Die englische Regierung unternimmt, wie die „Post, Stg.“ erfährt, neue Versuche, Portugal in den Krieg zu ziehen. Es wird beabsichtigt, die portugiesischen Kriegsschiffe anzukaufen und die Besatzungen in englische Dienste zu übernehmen. Die portugiesische Regierung hat noch keine endgültige Antwort gegeben.

### Das östliche Kriegsgebiet.

#### Der deutsche Kaiser in Ungarn.

Budapest, 24. Januar. Kaiser Wilhelm trat von Belgrad kommend am 20. Januar, morgens 1/2 Uhr, mit Begleitung, darunter Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und Oberhofmarschall Frhr. von Reischach, in Baza ein. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompagnie nahm der Kaiser den Bericht des Korpskommandanten von Temesvar entgegen. Hierauf wurden dem Kaiser der Obergespan des Komitates Szövenyer Komitates Zoltan Hedwe und der Vizegespan Aurel Jffesuz vorgestellt. Nach längerer Unterhaltung mit den Herren begab sich der Kaiser mit seinem Gefolge auf die nächste Berghöhe und ließ sich den Verlauf des Ueberganges der Truppen über die Donau bei Rama genau erklären. Nach längerem Verweilen kehrte der Kaiser nach Baza zurück und ersuchte den Obergespan Hedwe, dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza seinen herzlichsten Gruß zu übermitteln. Der Kaiser begab sich hierauf auf den Dampfer „Sofie“ der ungarischen Fluß- und Seeschiff-N.-G., der den Kaiser in Begleitung des Dampfers „Franz Ferdinand“ durch die Kanalarzengänge nach Orsova brachte. Der Kaiser hielt während des ganzen Weges an Deck auf und schaute wiederholt seine Bewunderung und sein Entzücken über die prachtvolle Gegend aus. Er ließ sich vom Obergespan genauen Bericht über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Bevölkerung geben. Auch bei Orsova wurde dem Kaiser über die Geschichte des dortigen Donau-Ueberganges der verbündeten Truppen berichtet. Um 1 Uhr dinierte der Kaiser in Gesellschaft des Temesvarer Korpskommandanten und des Obergespans Hedwe. Um 3 Uhr ging der Kaiser in Orsova an Land, wo er mit großen militärischen Festlichkeiten empfangen wurde. Nach herzlichem Abschied von den Herren und

dem Herzog v. Mecklenburg, der in Orsova blieb, bestieg der Kaiser das Automobil, um auf der Szechenyer Chaussee nach Baza zurückzufahren, von wo er abends 7 Uhr die Weiterreise im Hofzuge fortsetzte.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 24. Januar. Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die „Wasserweih-Schlacht“!

II. Der „Nz Eit“ erhält von seinem Kriegsberichterstatler aus Czernowitz folgenden Bericht: Nach dreitägiger Unterbrechung begann am 18. Januar, nachmittags um 10 Uhr, die zweite Schlacht, die „Wasserweih-Schlacht“ genannt, weil sie am russischen Wasserweihestage anfang. Diese Kämpfe übertrugen an Heftigkeit alle bisherigen. Der Artilleriekampf dauerte von Dienstag nacht ohne eine Sekunde Unterbrechung bis Mittwoch um 3 Uhr nachmittags. Nach 17 Sturmangriffen, wobei der Feind über 8000 Mann an Toten und Verwundeten verlor, ließ die Heftigkeit des Kampfes nach. Für den Kampfesmut unserer Truppen zeugt der Umstand, daß sie nach elf wütenden Anstürmen des Feindes selbst zur Offensive übergingen, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und über 600 Gefangene machten, darunter von der zweiten russischen Schützen-Division. Laut Aussagen der Gefangenen wurden einzelne russische Abteilungen derart dezimiert, daß von ihnen nur sechs bis acht Mann übrig blieben. (D. L.)

#### Der russische Armeebefehl vor der Schlacht.

Ein Armeebefehl des kommandierenden russischen Generals Swanow besagt: Der Zar befiehlt, daß wir am Jordanfest (den 19. Januar a. St.) Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, erobern sollen. Wir müssen den Befehl ausführen. Jedem Soldaten, dem es gelingt, das Ziel zu erreichen, wird erlaubt, zwei Tage lang in Czernowitz zu plündern, außerdem erhält der erste einmarschierende Soldat 50 Rubel als Geschenk. Der Plan zur Offensive an der bessarabischen Front soll direkt vom Zaren ausgegangen sein.

### Balkan-Kriegschauplatz.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 24. Januar. Gestern abend besetzten wir Skutari. Einige tausend Serben, die die Besetzung des Platzes bildeten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Ueberdies rückten unsere Truppen im Laufe des gestrigen Tages in Niksic, Danilowgrad und Podgoriza ein. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Schwierigkeiten. An einzelnen Punkten warteten die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streit-

kräfte erst gar nicht ab, sondern legten die Waffen schon vorher nieder, um heimkehren zu können, anderenorts zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich; nicht selten mit Freilichkeit. Ausschreitungen, wie sie beispielsweise in Podgoriza vorgekommen sind, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

#### Zur Besetzung von Montenegro.

Wien, 25. Januar. Die Blätter erhielten von informierter Seite eine Mitteilung, in der festgestellt wird, daß die Waffenstreckung Montenegros ganz glatt durchgeführt worden und daß unsere Truppen nirgends auf Widerstand gestoßen seien. Montenegro sei tatsächlich bereits in unseren Händen, vor allem seine wichtigste Lebensader, die Straße Niksic—Danilowgrad—Podgoriza—Skutari. Die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen größtenteils sogar mit Sympathie.

Die Abreise König Nikitas nach Rom und Lyon ändert für uns in keiner Weise die Sachlage. Es muß hervorgehoben werden, daß König Nikita und seine Regierung bisher die Friedensbitte nicht zurückgezogen haben.

Es bleibt aber dahingestellt, ob König Nikita nach der Flucht noch daran denkt, mit Oesterreich-Ungarn Frieden zu schließen. Für uns kann das ganz gleichgültig sein, nicht gleichgültig aber für den König von Montenegro. Tatsächlich ist Montenegro aus den Reihen unserer Feinde geschieden. Die Kapitulation kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Die Abreise König Nikitas kann keinen Einfluß mehr auf die Entwaffelung der militärischen Dinge auf der Balkanhalbinsel haben. Das Motiv der Abreise ist offenbar, daß die Entente und besonders der König von Italien den König Nikita drängen, keinen formellen Frieden zu schließen, da schon die Waffenstreckung Montenegros einen sehr schlechten und niederschmetternden Eindruck in den Ländern des Vierverbandes hervorgerufen habe.

Berliner Blätter stimmen.

#### Skutari, das Ausfallstor der Feinde gegen Montenegro, von den Verbündeten besetzt.

Ueber Skutari und Berat schreibt ein alter preussischer Offizier im „Volksanzeiger“: Das Lügengewebe der Ententepresse, die König Nikitas und der montenegrinischen Regierung Abreise aus Montenegro zur Veranlassung nahm, zu melden, Montenegro setze den Krieg fort, ist erstaunlich schnell durch unsere Verbündeten zerrissen worden. Diese dachten nicht daran, dem Feinde Zeit zu lassen, sich auf Skutari zurückzuziehen und dort erneuten Widerstand zu leisten, sondern gingen mit bemerkenswerter Schnelligkeit an die Aufgabe der Entwaffnung und der Besetzung der Festungen. Der Armee der Verbündeten muß es darauf ankommen, die fernere Widerstandsfähigkeit der Montenegriner zu brechen. Hauptziel war zunächst das Abschneiden der Verbindung Montenegros mit dem Ausland und die Besetzung der Hauptverbindungslinien im Innern Montenegros. Die Besetzung der Häfen wurde dieser Aufgabe gemäß prompt gelöst, und unmittelbar darauf folgte die Besetzung des Zentralales mit seinen besetzten Orten. Das Eroberungswerk der österreichischen

Truppen fand seine Krönung in der Besetzung Skutari, welches, wie unsere Feinde recht gut wußten, als Ausfallstor gegen Montenegro dienen konnte, sobald letzteres von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt war. Ein weiteres Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen von Skutari nach Süden macht jeden etwaigen Widerstand serbischer und montenegrinischer Heeresreste in Nordalbanien unmöglich.

### Der Schiffbruch der italienischen Adriapolitik eingeleitet.

Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Skutari, der kampflose Abmarsch der serbischen Besatzung und die ohne Reibungen vor sich gehende Entwaffnung der montenegrinischen Kämpfer machen der Legende von dem letzten Widerstand der Montenegriner unter dem Prinzen Mirko ein rasches Ende. Das ganze Land des Königs Nikita und auch der von ihm während des Krieges besetzte Teil albanischen Bodens sind in österreichische Hände gefallen. Dem Könige ist nichts geblieben; auch die Vorteile sind ihm verloren, die ihm eheliche Erfüllung der den 1. und 2. Parlamentären gegebenen Zusicherungen vielleicht hätte sichern können. Das Asyl auf französischen Boden ist die einzige Frucht der von seinem Ministerpräsidenten mit so viel Selbstbewußtsein verkündeten Kriegspolitik. Die Enttäuschung wird am bittersten in Italien empfunden werden. Die Festsetzung Oesterreich-Ungarns in Skutari leitet den Schiffbruch der gesamten italienischen Adriapolitik ein.

### Die italienische Balkanpolitik an dem Wendepunkt.

Paris, 24. Januar. In der Frage der Balkanunternehmen der Alliierten wird der „Temps“ immer dringender in der Forderung der Mitwirkung Italiens in Saloniki. Italien will Balona halten, stellt das Blatt in einer Kritik der militärischen Lage befriedigt fest, meint aber gleich dazu, daß, um diesen Hafen zu verteidigen, Italien nicht alle seine Streitkräfte dorthin zu schicken brauche. Das würde nicht mehr heißen: in vollkommener Solidarität und inniger Zusammenarbeit mit den Alliierten handeln. Eine Einigung könne nicht erzielt werden auf dem Boden des Programms für passiven Widerstand, nämlich für die Verteidigung Balonas und Salonikis. Das gemeinsame Vorgehen müsse vielmehr offensiv werden und könne nur Saloniki zur Basis haben. Ferner hebt „Temps“ die recht gefährliche Lage der Montenegriner und die bevorstehende Besetzung San Giovanni di Meduas und Durazzos hervor. Man müsse der Notwendigkeit ins Auge sehen, die serbischen Truppen teilweise nach Balona zu schicken. Mehr und mehr werde klar, daß Italien nicht davor stehe, energische Entschlüsse fassen zu müssen. Seine Balkanpolitik stehe an einem Wendepunkt.

### Zur Eroberung des Lowlischen.

General Koevez hat auch einem Berichterstatter der „B. B. am Mittag“ mitgeteilt, daß die Eroberung des Lowlischen und des übrigen Montenegro einer gelungenen Ueberraschung durch ein Scheinmanöver zu verdanken ist. Man hatte die Montenegriner in den Glauben versetzt, der geplante Angriff gegen den Lowlischen sei nur ein Scheinmanöver, die Hauptabsicht richte sich auf Berane. Deswegen hatten die Montenegriner ihre Hauptstreitkräfte in Berane versammelt und merkten erst nach der Einnahme von Berane, daß es eigentlich um den Lowlischen ging. Bei der Erstürmung des Lowlischen, deren Verlauf bekannt ist, waren auch Landsturmtruppen in hervorragender Weise beteiligt.

### Das Generalkonsulat in London leugnet die Kapitulation.

III. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der montenegrinische Generalkonsul in London verbreitet folgende Mitteilung: Entgegen den hartnäckigen Gerüchten in der Presse erklärt der offizielle Vertreter von Montenegro, daß Montenegro niemals kapituliert und auch mit Oesterreich keine Friedensverhandlungen geführt habe.

Demgegenüber äußert sich Excellenz Koevez, daß die Papiere der Parlamentäre, die das Friedensangebot überbrachten, vom König Nikita und seinen Ministern eigenhändig unterschrieben waren.

### Der Zustand der Serben.

„Rea Himera“ meldet: Die Stäbe der Alliierten beschloßen, die serbischen Soldaten nach den Küsten Algeriens zu bringen, damit sie dort unter der Gunst des Klimas sich bis zum März neu organisieren und alsdann nach Mazedonien gebracht werden, um am Kampfe teilzunehmen. Aus Durazzo wird gemeldet, daß das serbische Heer sich in einem elenden Zustande befindet. Nur sechzigtausend seien in der Lage, sich zu stellen, aber auch diese seien abgemattet und ohne Uniform. Griechische Aerzte, welche im serbischen Heere dienten, teilten bei ihrer Durchreise

in Patras mit, daß die Situation der Serben unglaublich tragisch und entsetzlich sei. Die in Griechenland verbliebenen serbischen Flüchtlinge werden auf höchstens vierzigtausend geschätzt. Davon befinden sich sechstausend in Saloniki.

### Der Zusammenbruch Albanien.

Die „Post“ meint, die Besetzung Skutari bringe den Balkankrieg in ein neues Stadium. Die Besetzung des Landes der Schwarzen Berge sei so gut wie beendet. Nach dem Einmarsch in Albanien würden sich Ereignisse von großer Bedeutung abspielen. Die Besetzung von Durazzo bedeutete den Zusammenbruch Albanien. In Balona werde es sich zeigen, wie weit Italien Beherrscher der Adria gewesen sei und später noch sein werde.

### Die serbischen Streitkräfte auf dem Boden Albanien.

Ueber die Stärke des nach Albanien geflüchteten serbischen Heeres werden dem Berichterstatter der „Post“ in Konstantinopel, Mario Passarigo, folgende Angaben gemacht: Es betrage rund 100 000 Mann mit 3500 Offizieren, 50 000 Mann seien noch mit Gewehren versehen. Sie sollen weiter noch über 170 Maschinengewehre verfügen, während das Artilleriematerial fast völlig verloren gegangen sei.

### Kein griechischer Einspruch gegen den Aufenthalt der serbischen Regierung in Korfu.

W.B. Reuter berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mazedonischen Feldzuge gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist aber darauf, daß bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge sich im Lande befinden.

### Französischer Generalstab auf Mytilene.

Nach Meldungen griechischer Blätter hat sich der französische General Simonin mit seinem Stabe im Dorfe Kastri auf Mytilene niedergelassen, wo Wohnungen auf drei Monate gemietet wurden. Man erwartet neue französische Truppen an Stelle der Engländer, welche sich auf der Insel Lemnos vereinigen sollen.

### Die Albanerführer Issa Boletinac und Sohn bei Podgoriza gefallen.

Aus dem Wiener Kriegspressequartier wird gemeldet: Unser Generalstabsbericht vom 24. Januar erwähnt am Schlusse der Mitteilungen über Montenegro, daß in Podgoriza Ausschreitungen vorgekommen seien, die mit dem Erscheinen der ersten österreichisch-ungarischen Truppen aufgeführt hätten. Soviel bisher bekannt geworden ist, bestanden diese Ausschreitungen in einem blutigen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und bei Podgoriza wohnenden Albanern, der dem bekannten Albanerführer Issa Boletinac und seinem Sohne das Leben kostete. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Verschiedene montenegrinische Beamte eilten den anrückenden österreichisch-ungarischen Truppen entgegen und haben deren Kommandanten, den Einmarsch in Podgoriza zu beschleunigen, damit ärgeres verhütet werde. Unser Einrückung in Podgoriza traf die Stadt bereits ruhig.

### Die Kämpfe im Süden.

#### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.A. Wien, 24. Januar. Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitte von Kasraun und ein neuerlicher Angriff einer italienischen Abteilung am Kombo-Sänge wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Das türkische Kampfgebiet.

#### Vürkischer Sieg östlich von Kut el Amara.

W.A. Konstantinopel, 23. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front dauern die Stellungskämpfe bei Kut el Amara an. Englische Streitkräfte, die auf der Richtung Zman Aggarbi kamen, griffen am 21. Januar unter dem Schutz von Luftkannonenbooten unsere Stellungen bei Mentis, etwa 35 Kilometer östlich von Kut el Amara, auf beiden Ufern des Tigris an. Die Schlacht dauerte sechs Stunden. Alle Angriffe des Feindes wurden durch unsere Gegenangriffe zurückgeworfen. Der Feind wurde einen Kilometer nach Osten zurückgetrieben. Auf dem Schlachtfeld zählten wir ungefähr 3000 tote Engländer. Unsere Ver-

luste sind verhältnismäßig gering. Der Waffenstillstand von einem Tage, um den der feindliche Oberbefehlshaber General Nylmer ersuchte, um seine Toten zu begraben, wurde von uns bewilligt. Gefangene erklärten auf unsere Frage, daß die Engländer außer den Verlusten, die sie in dieser Schlacht erlitten haben, noch weitere 3000 Tote und Verwundete in den vorhergehenden Kämpfen bei Scheit Said verloren haben. Infolge unserer Angriffe auf eine andere englische Kolonne, die westlich von Gonre aus der Richtung von Muntejit vorzugehen versuchte, wurde der Feind zum Rückzug gezwungen, wobei er 100 Tote zurückließ. Wir erbeuteten eine Anzahl Kamele und 100 Zelte. Sonst nichts von Wichtigkeit.

### Die kriegerischen Ereignisse in Persien.

Konstantinopel, 24. Januar. „Iktam“ erzählt aus vertrauenswürdiger Quelle, daß mehrere Häuptlinge der persischen Stämme in der Ueberzeugung, daß die Verfügungen der gegenwärtigen offiziellen persischen Regierung üble Folgen für die islamitische Welt nach sich ziehen könnten, sich erhoben, um den Schutz des Rechts des Islams zu fordern. Neibj Hussein Khan flüchtete mit seinem Sohne von Kaschan, und schloß sich freiwilligen Kriegern an, die eine Streitmacht von viertausend Mann darstellen, die die Russen bei Sare (?) angriffen. Die Russen haben mehrere Tote verloren, sowie zwei Maschinengewehre, eine Menge Munition, Lebensmittel und eine Anzahl Gefangene.

### Der Krieg zur See.

#### Das englische Risiko der Absperrung Deutschlands.

Saag, 24. Januar. „Det Baaderland“ legt in einer Polemik gegen den „Telegraaf“ dar, daß eine Verhinderung der Blockade durch England, zu der der „Telegraaf“ England aufzureizen suche, nicht im Interesse Hollands gelegen und auch mit Englands Interessen schlecht zu vereinbaren wäre, da dadurch die Möglichkeit eines Konfliktes mit den nordischen Reichen oder Holland geschaffen und der Krieg dadurch verlängert werde.

#### Zur Verletzung der Briefpost an Bord neutraler Schiffe.

Rotterdam, 24. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ polemisiert in einem Leitartikel gegen die Ausführungen, in denen Lord Robert Cecil in einer Unterredung mit einem Korrespondenten des Blattes die Verletzung der Briefpost an Bord neutraler Schiffe als mit den internationalen Verträgen vereinbar hinstellen versuchte. Das Blatt weist nach, daß die absolute Unverletzlichkeit der Briefpost durch die Haager Verträge von 1907 gewährleistet sei.

#### Amerika baut neue U-Boote für die Entente.

Aus Rotterdam, 24. Januar, erfährt die „Nationalzeitung“: Die Bautätigkeit der amerikanischen Schiffbauergesellschaften, die Unterseeboote herstellen, ist augenblicklich äußerst reger. Außer der Submarine Boat-Company, die für längere Zeit mit der Konstruktion von Tauchbooten für die Vereinigten Staaten, England und China beschäftigt ist, hat die Fore River Ship-Building Company in Quincy den Bau von zehn Unterseebooten für Großbritannien übernommen, während die Greenport Basin and Construction-Company in Greenport 18 Unterseeboote für Rußland baut.

#### Der Irrtum eines englischen U-Bootangriffs.

Wien, 24. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Londoner Reuterische Bureau meldet aus römischen Blättern, daß ein britisches Tauchboot in der nördlichen Adria ein österreichisch-ungarisches Wasserflugzeug vernichtet und die Besatzung gefangen genommen hätte. Ein zu Hilfe geeiltes Torpedoboot sei torpediert und versenkt worden. Dergleichen festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine weder ein Torpedoboot, noch einen Verstärker vernichtet habe, so kann das Opfer nur ein Fahrzeug der Entente gewesen sein. Damit wäre das englische Unterseeboot in der nördlichen Adria nur dem Beispiel des französischen Unterseebootes „Socault“ gefolgt.

#### Ein englisches Transportschiff bei Saloniki torpediert.

W.B. Mailand, 24. Januar. Zu der Torpedierung eines englischen Transportschiffes durch ein deutsches Unterseeboot bei Saloniki erzählt „Corriere della Sera“ folgende Einzelheiten:

Die Torpedierung des Transportschiffes, das von England kam, erfolgte gestern früh außerhalb des Salonikier Hafens. Das Schiff hatte 100 Soldaten und 150 Mann Besatzung an Bord, sowie 200 Manlesel und Munition. Es sind keine Verluste an Menschen zu verzeichnen. Man sucht einen Teil der Munition, sowie das Schiff zu bergen.

#### Der Untergang des Dampfers „Brindisi“.

W.B. Reuter meldet aus Rom: Der Vorstoß der französischen Vereinigung zur Unterstützung serbischer Kinder, Nikita, erzählt folgenden Vorfall: Er kam am 18. d. Mts. an Bord des Dampfers „Barrietta“ zu St. Giovanni an, 200 Meter hinter dem

Dampfer „Brindisi“, der auf eine Mine tief oder torpediert wurde und binnen 7 Minuten sank, mit 500 Montenegrinern an Bord, von denen nur 60 gerettet wurden. Bitta erzählt weiter, daß dieses Schiff die letzte Hoffnung der Montenegriner war, da es eine Million Franke Gold brachte und ferner Lebensmittel und Munition transportierte.

### Nikita, der Gefangene der Entente?

II. Die schon gemeldeten Differenzen zwischen dem König von Italien und dem von Montenegro einerseits und dem italienischen Kabinett andererseits wenden in ein grelles Licht gerückt durch die Abwesenheit aller italienischen Minister bei der Ankunft König Nikitas in Rom und bei seiner Abreise von dort.

Die Reise von Suturi nach San Giovanni di Medua legte der König unter großen Mühseligkeiten teils zu Pferde, teils auf kleinen unbequemeren Wagen, teils zu Fuß zurück. Bei der Ueberfahrt von San Giovanni nach Brindisi auf einem kleinen italienischen Fahrzeug fehlte es nicht an feindlichen Nachstellungen.

Vor Eintreffen des montenegrinischen Gastes hatte König Viktor Emanuel eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Salandra und dem Herzog von Genua, seinem gesetzlichen Vertreter. Salandra seinerseits konferierte dann mit dem französischen Botschafter, während der Minister des Auswärtigen, Sonnino, Unterredungen mit dem russischen Botschafter und zwei jerbischen Exministern hatte. Diesen Konferenzen kommt wohl eine besondere Bedeutung zu, da, wie der Korrespondent der Telegraphen-Union aus römischer Quelle vernimmt, die Botschafter der Entente den König Nikita vor seiner Abreise aus Rom besuchten. Es ist bezeichnend, daß die langen Berichte der römischen Blätter über den Empfang des Königs Nikita die Abwesenheit der Minister nicht kommentieren. Es wird aber erwähnt, daß der König von Montenegro von 30 Offizieren und 50 Soldaten begleitet war, und diesem Umstand die Bemerkung angehängt, daß gewöhnlich Unterkunft suchende Könige sich eine halbe Kompanie Soldaten mitnehmen. Man glaubt, diese Tatsache zu dem Zwecke benutzen zu können, dem Gerüchte gewissermaßen feste Basis zu verleihen, daß Nikita sozusagen als Gefangener der Entente reist.

Der „Salanzanzer“ meldet aus Genf: Als Familienmitglied und für die Amtsräume des montenegrinischen Ministeriums erhielt König Nikita ein der Präsektur in Lyon gehörendes älteres Haus angewiesen. Die Pariser Presse, die vorgestern noch König Nikita schwer verächtigte, grüßt Frankreichs Gast mit glatter Höflichkeit.

### Englisch-französisch-italienische Differenzen.

II. Der Pariser Drahtbericht des „Secolo“ über Briand's angekündigte Mission in Italien läßt erkennen, daß ernstliche Differenzen und Verstimmungen zwischen Italien, England und Frankreich tatsächlich bestehen. England macht anscheinend seine ökonomische und finanzielle Hilfe von einer italienischen Truppenabgabe über See abhängig, während das italienische Volk dagegen ist und sich sehr erbittert über Englands Gleichgültigkeit gegenüber der großen Volksnot zeigt.

### Verständnismanangel bei England und Frankreich.

III. Ein Redakteur der „Gazetta del Popolo“ in Turin hatte mit dem aus England zurückgekehrten Marconi eine Unterredung, bei der Marconi äußerte, man müsse in Italien mehr Mihe darauf verwenden, die öffentliche Meinung Frankreichs und Englands über die Opfer der italienischen Nation aufzuklären, und besonders bei den englischen Volksmassen falsche Ansichten über Italien zu beseitigen. Marconi gab zu, im amtlichen Auftrage wegen der Kohlen- und Frachtenfrage in London gewesen zu sein. Man glaubt, daß eine befriedigende Lösung der Fragen erreicht werden wird.

### Deutsche Herzöge im englischen Oberhaus.

Der „Post“ wird geschrieben: Die Frage, ob die Herzöge von Sachsen-Coburg-Gotha und von Cumberland ihren Sitz im englischen Oberhause infolge des Krieges verloren haben, beschäftigte vor einigen Tagen, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, wenn auch nur vorübergehend, das englische Oberhaus. Der Abgeordnete Swift Mac Neill stellte nämlich an Asquith die Frage, ob es nicht angängig sei, beiden Herzögen die Peerschaft zu nehmen und sie damit aus dem Oberhause zu entfernen. Asquith ging nur mit dem Oberhause zu erörtern. Asquith stellte ein und erschütterlicher Verbrossenheit auf die Frage ein und erklärte, daß auch er grundsätzlich für die Entziehung der Peerschaft sei, daß aber beide Herzöge von ihrer Mitgliedschaft zum Oberhause keinen Gebrauch machten, da der Herzog von Coburg deutscher Fürst sei und der Herzog von Cumberland seit 1878 das Oberhaus nicht mehr betreten habe. Im Übrigen müsse er das ehrenwerte Mitglied darauf aufmerksam machen, daß es für die englische Regierung jetzt wichtigere Angelegenheiten gebe, als die Zugehörigkeit der beiden deutschen Herzöge zum Oberhause.

### Des rumänischen Finanzministers Rede.

III. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Bukarest: In denjenigen Kreisen, die über die Vorgänge bei dem großen Getreidekauf unterrichtet sind, besteht heute kein Zweifel darüber, daß der Finanzminister Costinescu bei diesem Unternehmen die Hand im Spiel gehabt hat. Dieser Umstand der Zentralmächte hat es ja bekanntlich während des ersten Kriegsjahres verstanden, jede Ausfuhr von Lebensmitteln, die für die Zentralmächte nützlich war, durch Ausfuhrverbote und Ausfuhrzölle zu verhindern. Aber die Not der Landwirtschaft war stärker wie die Rüffenfreundlichkeit des Finanzministers und er mußte zu seinem Schmerz erleben, daß seine Ausfuhrverbote in die Brüche gingen, sobald Deutschland und Oesterreich-Ungarn einen erheblichen Teil der rumänischen Ausfuhrüberflüsse

kaufen konnten. Es wird nun erzählt, und man darf es nach den früheren Erfahrungen mit Costinescu gern glauben, daß er selbst den englischen Gesandten, der gegenwärtig die führende Rolle unter den Diplomaten der Vierverbandsmächte in Bukarest spielt, auf die Möglichkeit, die Getreideausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn durch große Anläufe für englische Rechnung zu unterbinden, aufmerksam gemacht hat. Costinescu beabsichtigte mit diesem Geschäft auch eine politische Wirkung zu erzielen. Denn begreiflicherweise hat die Tatsache, daß die gelbbüchlige rumänische Landwirtschaft an die Zentralmächte zu ausgezeichneten Preisen ihre Ernte verkaufen konnte, auch auf die Stimmung dieser guten Kunden gegenüber eingewirkt. Es war daher nötig, auch den Vierverband als großzügigen Gewinner um das rumänische Getreide auf dem Plan erscheinen zu lassen. Nebenbei glaubte man damit den Vorteil zu erreichen, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ausländischen Zuzug zur Volksernährung nicht unweilentlich zu vermindern. Denn die Theorie von der Ausschmagerung der Zentralmächte bietet ja noch immer Hoffnung und Trost für die fehlenden militärischen Erfolge.

So kam denn das Geschäft über 80 000 Waggonladungen Weizen aus der Ernte des Jahres 1915 zustande, und zwar zu einem Preise von 2200 Lei für den Waggon. Die rumänischen Landwirte erhalten den Kaufpreis sofort in bar ausgezahlt, während der Weizen bis nach Friedensschluß im Gewahrsam des Verkäufers bleibt. Da der Preis ein sehr guter ist, sind die Landwirte begreiflicherweise über das englische Geschäft außerordentlich erbaud. Daß daraus aber politisch Kapital zu schlagen ist, glaubt in ganz Rumänien kein einziger Mensch. Trotzdem wollen gewisse Kreise wissen, daß bereits jetzt Verhandlungen mit England schweben, um möglichst die ganze diesjährige Ernte anzukaufen. Da man aber inzwischen reichlich Gelegenheiten haben wird, mit der Ausschmagerungstheorie weitere Erfahrungen zu machen, wird man sich wohl in England hüten, bei der gegenwärtigen allgemeinen Geldknappheit solche Riesensummen für eine Maßregel festzusetzen, die keinerlei Erfolg für die Niederzwingung des Gegners verspricht.

### Zukunftsausgaben des Hanjabundes.

Daß der Hanjabund nach dem Frieden noch mehr als bisher zu wirken habe, legt er in einer längeren Auseinandersetzung dar. In seinem Zukunftsprogramm fordert er volle Gleichberechtigung in der Verwaltung, Gesetzgebung und Leitung des Staates, wozu auch dessen Vertretung im diplomatischen Dienste gehöre. In der Verkehrsfrage verlangt er mögliche Vereinheitlichung der Verkehrswege, in der Handelspolitik eine gerechte Abwägung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Interessen und engere wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und in der Sozialpolitik die innigste Annäherung der in ihr vertretenen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Richtungen. Er will eintreten für die freie Bewegung und Entwicklung von Gewerbe, Handel und Industrie, für Verminderung und Vereinfachung des Verwaltungsapparates und Schreiwereks im Staate und in den staatlichen und kommunalen gewerblichen Unternehmungen, für größere Selbstverwaltung und Unabhängigkeit der kommunalen Selbstverwaltung und für die praktische Durchführung des Grundsatzes, daß alle Staatsstellen ausschließlich mit Rücksicht auf die persönliche Tüchtigkeit und Befähigung des Bewerberers vergeben werden. Er wendet sich gegen eine Ausschaltung des Handels und empfiehlt aus dem gleichen Grunde Vorsicht gegen neue Monopole. Obgleich ohne Zweifel die Zeit der rein individualistischen Wirtschaft vorüber und ein mehr gemehrwirtschaftliches Wirtschaftssystem unerwiderlich sei, habe er mit dahin zu streben, daß die im Kriege notwendig gewesene und vielleicht auch für einen gewissen Zeitraum nach dem Frieden noch nicht völlig entbehrliche staatssozialistische Richtung in unserer Wirtschaft und unserer Wirtschaftspolitik nicht weiter ausgebeugt werde, als dies im Interesse des Gemeinwohls unbedingt erforderlich ist.

### Letzte Nachrichten.

#### Kaiser Wilhelm-Geburtstagsfeier in Wien.

Wien, 24. Januar. Unter dem hohen Protektorat des Erzherzogs Karl Franz Josef fand heute anläßlich des Geburtstages Kaiser Wilhelms zugunsten des deutschen roten Kreuzes im Konzerthause eine vom Wiener Männer-Gesangsverein, dem Schubert-Bund und dem Gesangsverein österreichischer Eisenbahnbeamten veranstaltete Guldigungsfeier statt. Vom Hofe waren außer dem hohen Protektor und dessen Gemahlin noch ersehnen Erzherzogin Isabella, die Erzherzöge Karl Stephan, Franz Salvator und Leopold Salvator, ferner der deutsche Botschafter, die Gesandten von Bayern und Sachsen mit den Mitgliedern ihrer Missionen, diplomatische Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten, der Minister des Auswärtigen, der österreichische Ministerpräsident, sämtliche Mitglieder der Regierung, Kardinal-Bischof-Erzbischof von Wien, der Statthalter von Nieder-Oesterreich, viele Staatswürdenträger, Offiziere, eine Vertretung der Gemeinde Wien mit dem Bürgermeistermeister an der Spitze, sowie ein außerordentliches Publikum, das den Festsaal bis zum letzten Platz füllte.

#### Im Anmarsch auf Valona u. Durazzo.

Genf, 24. Januar. Einer Meldung hiesiger Blätter aus Saloniki zufolge nahmen österreichische und bulgarische Truppen Berath ein. Die Bulgaren marschieren auf Valona und die Oesterreicher gegen Durazzo, wo Effad Pascha Widerstand vorbereitet.

#### Arros unter heftigem deutschen Artilleriefeuer.

Genf, 24. Januar. Einer Meldung lyoner Blätter aus Amiens zufolge wurde Arros in den letzten Tagen

von der deutschen Artillerie sehr heftig beschossen. Am Mittwoch und am Donnerstag fiel ein wahrer Geschosshagel aller Kaliber auf die Stadt nieder. Mehrere Personen wurden getötet.

### Eine bedeutsame Erklärung im schwedischen Reichstag.

Stockholm, 25. Januar. (Reichstag.) In Beantwortung der Rede des Ministerpräsidenten jagte Branting: Die Regierung sprach sich über die möglichen Fragen ihrer Neutralitätspolitik nicht klar aus. Es sei die Frage, ob die Nation größeren Gefahren ausgesetzt werden müsse lediglich wegen der Auslegung des Völkerrechts, auf das sich jetzt die schwedische Politik stütze. Es sei notwendig, ein vernünftiges Uebereinkommen zu treffen und eine Entspannung der Lage zu erzielen, nicht aber sich durch angeblich unüberbrückbare Gegensätze zum äußersten bringen zu lassen. Der Ministerpräsident wiederholte seine Versicherung, daß die Regierung die Erhaltung des Friedens wärmstens wünsche, daß aber damit gerechnet werden müsse, daß dies trotz aller Anstrengungen unmöglich werden könnte. Die Erklärung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

### Friedenskundgebungen in Italien.

In Mailand haben, dem Budapest „Sirlap“ zufolge, am 23. Januar stürmische Kundgebungen für Friedensschluß stattgefunden.

#### Die mazedonischen Freiwilligen.

Sofia, 25. Januar. „Balkansta Poschta“ meldet: Die Zahl der Freiwilligen aus Mazedonien sei so groß, daß das Kriegsministerium viele zurückweisen müsse. Aus Skopje allein meldeten sich 1500.

#### Die montenegrinische Königsfamilie in Lyon.

Lyon, 25. Januar. Der König von Montenegro mit dem Kronprinzen Danilo, dem Prinzen Peter, der Prinzessin Milica und Gefolge kamen gestern hier an und stiegen in einem Hotel ab. Es fand großer Empfang statt.

#### Annahme der Dienstpflichtbill in 3. Lesung.

London, 25. Januar. Das Unterhaus nahm mit 338 gegen 26 Stimmen die Militärdienstbill in 3. Lesung an.

#### Amerika erhebt Beschwerde.

Newyork, 25. Januar. „Associated Press“ teilt aus Washington mit: Amerika hat bekanntgegeben, daß es gegen die Durchführung des britischen Gesetzes über den Handel mit Feinden Beschwerde erhoben habe, weil dadurch der amerikanische Handel geschädigt werde.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

III. Großes Hauptquartier, 25. Januar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter heftiges Feuer. Patrouillen, die an einzelnen Stellen in die stark zerstörten Gräben des Gegners einbrangen, stellten große Verluste bei ihm fest, machten einige Gefangene und erbeuteten 4 Minenwerfer. Der Templerurm und die Kathedrale von Neuvort, die dem Feinde gute Beobachtungsstellungen boten, wurden umgelegt.

Deftlich von Neuville griffen unsere Truppen im Anschluß an erfolgreiche Minenprengungen Teile der vordersten französischen Gräben an, erbeuteten 3 Maschinengewehre und machten über 100 Gefangene. Mehrfach angelegte feindliche Gegenangriffe gegen die genommenen Stellungen kamen über klägliche Anfänge nicht hinaus, nur einzelne beherzte Leute verließen ihre Gräben und wurden niedergeschossen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die militärischen Anlagen von Nancy und den dortigen Flughafen, sowie die Fabriken von Baccarat an. Ein französischer Doppeldecker fiel bei St. Benoit (nordwestlich von Thiaucourt) mit seinen Insassen unverfehrt in unsere Hand.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße wurden an verschiedenen Stellen leicht abgewiesen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Wettervoransage für den 26. Januar.

Veränderliche Bewölkung, nachts Frost.

Am 22. Januar entschlief nach kurzen Leiden im 75. Lebensjahre

der Gemeindefürsorge

## Herr Wilhelm Holz.

Die hiesige Gemeinde, in der er von 1891 bis 1896 als Gemeindevorordneter und von 1896 ununterbrochen als Schöffe gewirkt hat, verliert in dem Dahingeshiedenen einen gewissenhaften, rechtlichen und pflichttreuen Mitarbeiter, sowie aufrichtigen Freund, der durch sein freundliches, teilnehmendes Wesen die Liebe aller Gemeindeglieder in reichem Maße besaß.

Wir werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Neußendorf, den 24. Januar 1916.

Der Gemeindevorstand,  
Gemeindevorstellung und Amtsausschuß.

Es hat dem Herrn gefallen, Montag den 24. d. Mts., früh 7 Uhr, meine geliebte Frau, unsere treuversorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die frühere

Frau Gutsbesitzer

### Pauline Ermlich,

verwitwet gewesene Köppel, geb. Jlgmann,

im Alter von 61 Jahren 10 Monaten zu sich zu nehmen. Dies zeigen in tiefstem Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme an

Der trauernde Gatte und Kinder.

Wärtsdorf, Kreis Waldenburg, den 24. Januar 1916.

Beerdigung: Freitag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause Nr. 108 aus.

## Bekanntmachung.

Die Reihengräber Erwachsener Jahrgang 1895/96 Abteil. IV auf unserm alten Kirchhof sollen eingeebnet und demnächst wieder neu belegt werden.

Diejenigen Gemeindeglieder, welche die Ruhezeit ihrer Angehörigen verlängert wünschen, wollen sich bis spätestens den 15. Februar d. J. im Kirchenbureau melden.

Erwählte Grabstellen müssen nach 20jähr. Ruhezeit wieder neu gekauft werden, andernfalls sie weiter vergeben werden.

Waldenburg, den 24. Januar 1916.

Die evangel. Kirchhofsverwaltung,  
Maiwald, Kirchhofsinspektor. Horter, Pastor prim.

## Die katholische Kirchengemeinde Waldenburg

begeht die

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers dergestalt, daß, wie herkömmlich, am Donnerstag den 27. Januar, früh 8 Uhr, in der Pfarrkirche ein

### feierliches Hochamt mit Te Deum

gehalten wird. Außerdem findet, unter Wegfall der Kriegsbandachten am Mittwoch und Freitag, am Donnerstag, abends 1/3 Uhr, eine Andacht mit

### Predigt und Segen

statt. Die Feier wird durch solennes Glockengeläute am Vorabend von Kaisers Geburtstag in üblicher Weise eingeleitet. Zu diesen Feierlichkeiten, dem Hochamt wie der Abendandacht, sind hiermit die staatlichen, städtischen und Gemeindebehörden, die kirchlichen Körperschaften, Schulen und Vereine, letztere mit ihren Fahnen, herzlich eingeladen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

## Jugend-Kompanien Waldenburg.

Mittwoch den 26. Januar, 8 1/4 Uhr abends, in der katholischen Mädchenschule **Übungsstunde.**  
Donnerstag den 27. Januar, 7 1/4 Uhr abends:

### Antreten vor dem Rathaus zum Kirchgang.

Anschließend Kaisers Geburtstagsfeier in Form eines Familienabends (Lichtbildervorträge) im Saale der „Gortauer Bierhalle“. Hierzu werden insbesondere auch Eltern, Angehörige, Lehrherren und Arbeitgeber der Jungmannschaften eingeladen.

An die Herren Arbeitgeber ergeht die dringende Bitte, die Jungmannschaften so zeitig zu entlassen, daß ihnen die Teilnahme am Gottesdienst ermöglicht wird.

Jugendkompanie Waldenburg im Kreise Waldenburg.  
Strempel.



Unwiderruflich  
nur noch bis  
Donnerstag:

Das kolossale  
Meisterwerk:

# Kammer- musik.

Ein Riesenerfolg  
in ganz  
Deutschland!

Anf. Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.

Donnerstag den 27.  
und Freitag den  
28. Januar, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr:

Große  
Kindervorstellung!  
Dornröschen  
und Beiprogramm.

# AT

Licht-Spiele.

## Apollo-Theater.

Das Geheimnis unseres Er-  
folges liegt in unseren un-  
vergleichlichen  
Programm-Darbietungen.

Heute und täglich,  
5, 7 und 9 Uhr,  
müssen Sie

Filmchaussee in 5 Akten.

# „Hanses“

# „Agiam aujak“

unbedingt sehen.  
Erzielte bisher einen kolossalen  
Erfolg.

Nur noch einige  
Tage.

ff. Rüben-Speisefaff,  
per Pfund 25 Pf.,

allerfeinsten Rüben-Speisefaff,  
vorzüglich im Geschmack, per Pfund 35 Pf.,

ff. gemischte Frischobst-Marmelade,  
per Pfund 50 Pf.,

==== Honig-Ersatz, ====  
per Pfund 45 Pf.,

alles mit 4 Prozent Rabatt,  
empfiehlt

## Friedrich Kammel.

FrISChe Seefische,  
==== lebende Schleien ====

empfiehlt

## Franz Koch.



## Männer-Turnverein „Gut Heil“ E.V. (D.D.)

Donnerstag den 27. d. Mts.:

geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers.

7 1/4 Uhr abends: Kirchgang.

Antreten im Vereinslokal „Waldenburger  
Bierhalle“.

Nachdem: **Geselliges Beisammensein** im Vereinslokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Waldenburg.

Zur Feier des Geburtstages  
Sr. Majestät des Kaisers

tritt der Verein

Donnerstag den 27. d. Mts.,  
abends 1/3 Uhr, vor dem Ver-  
einslokal zum

## Kirchgang

an. Nach der Kirche findet ein

kurzer  
Fest-Appell  
statt. Der Vorstand.



Veteranen- u. Kriegerverein  
Nieder Herrmsdorf.

Donnerstag den 27. Januar e.,  
abends 7 1/2 Uhr:

Antreten vor der Fahne  
zur Teilnahme am

Festgottesdienst  
anlässlich der Feier des Geburts-  
tages Sr. Majestät des Kaisers.

Unsere Herren Ehrenmitglieder  
werden hierzu ergebenst einge-  
laden. Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg  
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Heute Dienstag:  
Zum ersten Male!

Herrschafflicher Diener  
gesucht.

Donnerstag den 27. Januar:  
Kaiser-geburtstags-Feier!

Zum zweiten Male:  
Herrschafflicher Diener  
gesucht.

Anfang 8.10, Ende gegen 11 Uhr.



Empfehle diese Woche  
in reichster Auswahl:  
Marinierte und geräucherte

# Fisch- waren

feinste Sprossen,  
1/4 Pfund 25 Pf.,

rauhschälige fette  
Flundern,  
Flundern,

fff. Kieler Büchlinge  
in allen Größen,

fff. Sprottbüchlinge,  
sowie

Lachs- und  
Makrelen.

==== Frische ====

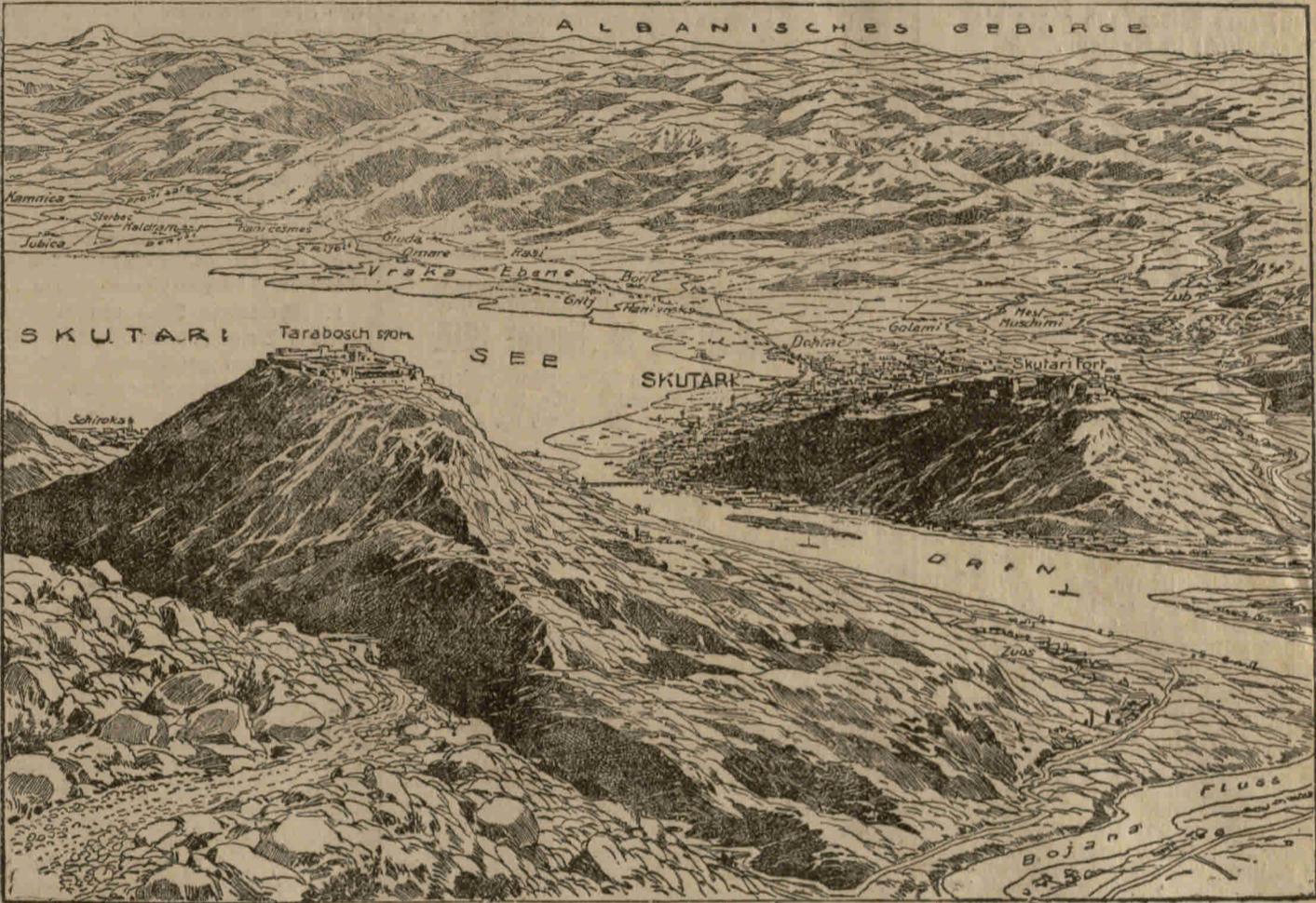
## grüne Heringe.

Alles in feinsten, frischer Ware.

## Paul Stanjeck,

Scheuerstr. 15. Telephon 237.

Brieflichen Anfragen  
in bezug auf Inserate, wo die Exp.  
Ankunft zu erteilen hat, ist stets eine  
Marke zur Rückantwort beizulegen.



Reliefkarte von Skutari mit dem Tarabosch.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar.

Der Gesetzentwurf über die Besteuerung der Kriegsgewinne. Die Steuerabteilung des Kriegsaussschusses der deutschen Industrie hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamt telegraphisch die Bitte gerichtet, den Gesetzentwurf über die Besteuerung der Kriegsgewinne möglichst bald bekannt zu geben, damit nicht bei einer in den Einzelstaaten beabsichtigten Erhöhung der direkten Steuern eine Ueberbitterung mit solchen Steuern eintritt, die die Weiterentwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens nach dem Kriege und auch die Interessen der deutschen Arbeiterschaft auf das schwerste schädigen würde. Es handle sich hier um das gesamte Erwerbsleben der Nation.

Das Verzeichnis der Fraktionen im Abgeordnetenhaus ergibt deren Stärke folgendermaßen: Deutschkonservative 148, Freikonserervative 54, Nationalliberale 78, Fortschrittliche Volkspartei 40, Zentrum 103, Polen 12, Sozialdemokraten 10, Dänen 2, Litauer 1. Zwei Mandate, in Guben-Sorau-Forst, ein bisher national-liberales, und in Geldern-Kempen, ein bisher im Besitz des Zentrums befindliches, sind durch den Tod der Inhaber erledigt.

Die Welfen werden friedlich. Aus dem Anschlag der Welfen an die neue Deutsche Fraktion schließt man, daß die Welfen nunmehr ihre scharfe Opposition aufzugeben entschlossen sind, jedenfalls infolge der Erledigung der braunschweigischen Thronfrage.

Hochwasser der Spree. Im Innern der Stadt beginnt die Spree jetzt zu steigen. So sind zwischen Friedrich- und Kurfürsten-Brücke die Treppen, die zum Wasser hinabführen, in ihrem unteren Teil überschwemmt, und bei dem tiefliegenden Landungssteig vor der Disseite des Doms hat das Wasser bereits eine beträchtliche Höhe erreicht und wird bald darüber hinwegfluten. Selbst die Tiergartengewässer, die mit der Spree in Verbindung stehen, zeigen einen hohen Stand, während sie sonst nur träge dahingleiten.

Städtische Einäscherungen. Im Jahre 1915 fanden in der städtischen Feuerbestattung 1159 Einäscherungen statt. Es wurden 678 Männer, 466 Frauen und 15 Kinder bestattet. 912 der Verstorbenen waren evangelisch, 48 katholisch, 108 mosaisch, 59 Dissidenten und 32 andersgläubig. Die Gesamtzahl der Einäscherungen in den früheren Jahren betrug: 1912 — 68, 1913 — 852, 1914 — 1107.

Ueberraschende Aufklärung. Spaziergänger fanden am Sonnabend im Tiergarten an einer Brücke nahe der Rousseau-Insel einen etwa 19 Jahre alten Mann, im Wasser liegend, auf. Ein Schutzmann schaffte ihn nach erfolgreicher Wiederbelebungsversuchen nach der Charité, wo er Aufnahme fand. Er verweigerte jede Auskunft über seine Person. Er hatte auch allen Grund dazu. Anhaltspunkte, die man in den Kleidungsstücken fand, führten zur Feststellung der Persönlichkeit. Der Aufgefundene ist ein 19 Jahre alter Erich Hertling,

der trotz seiner Jugend schon den Posten eines Bureauvorstehers in der hiesigen Zweigverwaltung einer auswärtigen Versicherungs-Gesellschaft bekleidete. Hertling bekam in dieser Stellung viel Geld in die Hände, unterschlug am vergangenen Montag 9000 Mk., die er auf Schecks auf einer Bank erhalten hatte und abliefern sollte, und eignete sich außerdem noch Blankoschecks der Bank an, mit der die Gesellschaft in Geschäftsverbindung steht. Sein erster Gang war zum Schneider, der ihm einen feinen neuen Anzug bauen mußte. Dann stürzte er sich in den Strudel des Vergnügens. In den Lokalen der Lebewelt gab er das Geld mit vollen Händen aus, in der unsinnigsten Weise, nur um als Lebemann zu erscheinen und auf die anderen Gäste Eindruck zu machen. So kam es, daß er vorgestern, als man ihn auffand, nur noch einen zerknüllten Zwanzigmarschein besaß. Ob er außer den unterschlagenen 9000 Mk. auch auf die Schecks sich noch Geld verschafft hat, weiß man noch nicht. Nachdem der „Lebemann“ einem Freunde geschrieben hatte, daß er sich das Leben nehmen werde, ging er nach durchschwärmter Nacht in den Tiergarten, um seinen Plan auszuführen. Weit scheint er aber ins Wasser nicht hineingegangen zu sein. Jetzt spielt er den wilden Mann.

Amrum. Sturmflutschäden. Durch die letzten Stürme haben die Nordseeinseln Amrum, Föhr und die Halligen mehr oder weniger schwere Sturmflutschäden erlitten. Besonders heimgesucht wurde die Insel Amrum, von der die Sturmflut auch ein großes Stück Land abriß. Der Wasserstand überschritt die gewöhnliche Höhe um beinahe 8 Meter. Die Landungsbrücke bei Wittbün ist von den Wogen fast vollständig zerstört worden und zusammengebrochen, ein Teil der Badefässer wurde von der Gewalt der Flut weit hin auf den Strand geschleudert. Bei Wittbün wurde beim Kurhause ein Landstreifen von 18 Metern Tiefe völlig abgerissen. Es müssen auch Schiffe großen Schaden erlitten haben, denn der Strand ist von Trümmern übersät. Unter den angetriebenen Gegenständen befanden sich auch einige Minen; ferner wurde ein toter englischer Matrose angepöbelt.

Zittau. Ein Landsturmman von einem Grenzposten erschossen. Der Landsturmman erschoss am Sonnabend gegen Abend an dem Grenzweg Neugersdorf-Philippsdorf den Landsturmman Emil Lude aus Neu Sibau. Der Soldat wollte an der angegebenen Stelle den Grenzübergang erzwingen. Als er arretiert werden sollte, riß er sich los und ergriff die Flucht. Da der Flüchtling auf dreimaligen Schuß nicht stehen blieb, gab der Posten Feuer und Lude stürzte tödlich getroffen zusammen.

## Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Carp in Wien. Der ehemalige rumänische Ministerpräsident Carp ist in Wien eingetroffen.

Schweiz. Ueber Getreidepreise und Zufuhr-schwierigkeiten heißt es im „Bund“ u. a.: Seit einigen Wochen ist das Chartern von Dampfern für das Mittelmeer mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Die Frachten betragen heute das Zehnfache der normalen Sätze vor dem Kriege. Für die Ueberliegetage werden heute 4000 bis 5000 Franks pro Tag, gegenüber 50 bis 60 Franks vor Jahresfrist gefordert. Es sieht heute so aus, als ständen wir erst vor einer Teuerung. Jedenfalls hat man alle Ursache, mit den für die Schweiz verfügbaren Vorräten an Getreide recht sparsam umzugehen.

China. Monarchie-Vertagung in China. Neuter meldet aus Tokio: Der japanische Gesandte in Peking berichtete telegraphisch der japanischen Regierung, daß die chinesische Regierung die Einführung der Monarchie auf unbestimmte Zeit vertagt habe und dies amtlich bekannt gebe, wohl wegen der Furcht vor inneren Unruhen, die sicher ausgebrochen wären, wenn die Monarchie, wie geplant, Anfang Februar verkündet worden wäre.

## England.

### Aufhebung der Habeas Corpusakte?

Der höchste englische Gerichtshof entschied in einem bestimmten Falle, daß die Habeas Corpusakte von 1879, die den Schutz der persönlichen Freiheit verbürgt und auf die jeder Engländer stolz ist, aufgehoben sei, so daß die Polizei jeden Engländer ohne vorangegangenes gerichtliches Verfahren einsperren und gefangen halten kann. Die liberale Presse gibt diese verblüffende Entscheidung ohne Randbemerkung wieder. (Diese Entscheidung hängt offenbar mit der Einführung des Zwangsdienstes zusammen. Ist doch schon im englischen Unterhause die Neußerung gefallen, daß sich infolge des Zwangsdienstgesetzes die englischen Gefängnisse füllen werden.)

### Der Frachtraum-Mangel, unser Bundesgenosse.

In England hatte man stets gewöhnt, daß im Kriege die Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen sowie überhaupt die wirtschaftliche Sicherstellung des Inselreiches allein durch die starke Kriegsflotte gewährleistet werden würde, und man hatte übersehen, daß in einem Kriege ökonomische Erschwernisse der Versorgung eintreten könnten, gegenüber denen auch die stärkste Kriegsflotte machtlos sein mußte. Diese ökonomische Gefährdung der nach Großbritannien führenden Seewege ist heute durch den Frachtraum-Mangel tatsächlich eingetreten. Die Verringerung der Ausfuhr einerseits und die Verteuerung der Einfuhr andererseits hat die Passivität der Handelsbilanz Englands und damit seine Tribut-

pflichtigkeit gegenüber dem Auslande um etwa 4 bis 5 Milliarden Pfund Sterl. im Jahre gesteigert.  
Die Regulierung des über die ganze Welt verbreiteten englischen Frachtraumes, der mit der Handelschiffahrt nicht in den Krieg verwickelter Länder in Wettbewerb steht, ist etwas ganz anderes als die Regulierung von Vorräten, die sich im Lande selbst befinden, und alle Vorräte an der weiten Peripherie des britischen Reiches nähern diesem nicht, wenn man ihrer nicht zu einigermaßen erträglichen Kosten habhaft werden kann. Diese Enttäuschung wird einmal, wenn wir Großbritannien die Schlussrechnung dieses Krieges präsentieren, als wesentlicher Posten auf unserer Seite gebucht werden.

### Ein Aufruf zum Widerstand gegen die Wehrpflicht in England.

II. „Labour Leader“ fordert zum Widerstand gegen die Wehrpflicht auf. „Das Parlament“, so schreibt das Blatt, „wird die Bill annehmen, aber dann wird das Mingen erst anfangen. Tausende von Menschen werden sich nicht unterwerfen können, in allen Teilen des Landes sind schon Oppositionskomitees gebildet, die nicht nur die Arbeiter und Radikalen, sondern auch die Frauen und religiöse Korporationen umfassen. Die Entzweiung in Arbeiterkreisen kann zu äußersten Konsequenzen führen. Im Clydesidestrikt droht ein industrieller Aufruhr. Die Grubenarbeiter haben nicht vergessen, daß es ihnen gelungen ist, sich gegen die Durchführung der Munitionsbill in ihrem Distrikt zu widersetzen. Auch die Bahnangestellten und die Maschinisten haben sich scharf gegen die Wehrpflicht ausgesprochen. Wir fordern diese drei großen Arbeiterparteien auf, sich zu vereintigen.“

### Ober-Oesterreich für ein inniges Wirtschaftsverhältnis zu Deutschland.

DN. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Wien: In Wien fand vor einigen Tagen eine Versammlung von Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, des Gewerbes, der Verbraucher und der Arbeiterschaft aus allen politischen Parteien und allen Berufsständen statt, um zur Frage eines Wirtschaftsbandes mit dem Deutschen Reich Stellung zu nehmen. Die aus allen Teilen des Landes überaus zahlreich besuchte Versammlung faßte einstimmig folgende Entschlüsse:

„Die heute aus allen Teilen Ober-Oesterreichs von allen politischen Parteien und den Vertretern aller Wirtschaftsgruppen, Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, überaus zahlreich besuchte Versammlung spricht die unerschütterliche Überzeugung aus, daß das in treuer Waffenbrüderschaft bewährte politische und militärische Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich eine unerläßliche Notwendigkeit für das staatliche Leben und kräftige wirtschaftliche Gedeihen sowohl Oesterreich-Ungarns und seiner daselbst bewohnenden Völker als auch des Deutschen Reiches und aller seiner Stämme ist. Die Versammlung fordert daher, daß bei voller Wahrung der Selbstständigkeit der beteiligten Staaten gemeinsame Organe und Einrichtungen zur Pflege, Erhaltung und Ausgestaltung dieses Bündnisses sowie zur Lösung gemeinsamer Bewältigungsaufgaben geschaffen werden und daß ganz besonders als feste und allein sichere Gewähr des dauernden Bestandes dienende Stütze des Bündnisses auch ein inniger Wirtschaftsband zwischen den verbündeten Reichen geschlossen werde, durch welchen auch in wirtschaftlichen Dingen eine volle Interessengemeinschaft hergestellt und ein gemeinsames, die Interessen aller Bevölkerungsschichten gleichmäßig wahrendes Auftreten in allen handelspolitischen Belangen nach außen vertraglich festgelegt wird. Die Versammlung ist überzeugt, daß ein solches Bündnis, wenn es selbstverständlich unter Berücksichtigung der Verschiedenheiten beider Wirtschaftsgebiete, einen tunlichst freien Warenverkehr zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reich ermöglicht, für beide Reiche eine der segensreichsten Erzeugnisse des gemeinsamen durchgekämpften Weltkrieges wäre. Denn einerseits wird hierdurch unseren landwirtschaftlichen, industriellen und gewerblichen Erzeugnissen ein ausgedehntes Absatzgebiet zunächst in den von mehr als 100 Millionen Menschen bewohnten beiden Reichen selbst geboten und in weiterer Folge durch die nur einem großen Wirtschafts-Körper innewohnende Anziehungskraft auch in anderen verbündeten und neutralen Ländern erschlossen, andererseits wird dadurch für die breite Masse des Volkes durch eine gesunde Wirtschaftspolitik eine billigere Lebenshaltung und reichlichere Arbeitsgelegenheit gesichert. Die Versammlung erwartet von der Regierung, daß sie unter Zuziehung der hiesigen Vertreter der daran beteiligten Wirtschaftsgruppen alsbald die nötigen Vorbereitungen zum Abschluß dieses Wirtschaftsbandes treffen, um nach siegreich beendeten Kriege in der derzeitigen Friedensverhandlungen auch in wirtschaftlicher Hinsicht mit vollkommen klaren Zielen eintreten zu können. Die Entschlüsse sind zu veröffentlichen und es sind davon sämtliche gemeinsame und österreichische Ministerien in geeigneter Weise durch das Präsidium zu verständigen.“

### Provinzielles.

Breslau, 25. Januar. Provinzialauschuss. Am Montag trat der Provinzialauschuss von Schlesien zu seiner dreihundertsten Sitzung seit Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 im Landeshause zusammen, worauf der Vorsitzende, Königl. Landrat a. D. Freiherr von Nitschhofen (Wetzschütz) unter Erinnerung auf die damals leitenden Persönlichkeiten hinwies. An der Sitzung nahmen auch der Herzog von Ratibor als Vorsitzender des Provinziallandtages und der Oberpräsident Wirklicher Geheimrat Dr. von Guenther als Vertreter der Staatsregierung mit seinen Räten teil.

— Schlesiener Fleischertag. Zu einer außerordentlichen Tagung war am Sonntag in Breslau der Be-

zirksverein „Schlesien“ im Deutschen Fleischerverbande zusammengetreten. Die über alle Massen gut besuchte Versammlung, es waren gegen 1200 Besucher, legte Zeugnis ab von dem großen Interesse, welches der Tagung vonseiten der Fleischermeister entgegengebracht wurde. Der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Stadtrat Kamertz (Köln-Kalk), sprach über „Das deutsche Fleischerhandwerk und die Fleischerversorgung des deutschen Volkes im Weltkrieg“. Er führte u. a. aus: Von der Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine sei das Fleischerhandwerk am schwersten betroffen worden. Der Deutsche Fleischerverband habe rechtzeitig den Antrag gestellt, die Höchstpreise für Schweine festzusetzen. Er habe aber nicht geglaubt, daß dies in dieser Weise geschehen würde. Die Preise müßten im Stalle und nicht für die Schlachthöfe festgesetzt werden. Es sei zu hoffen, daß eine Milderung bald eintreten werde. Wenn der Preis für Schweine schon im Stalle festgesetzt werden würde, würde allerdings eine Verbilligung auch nicht entstehen. Die Fleischpreise werden vermutlich noch höher werden. Eine andere Gefahr für das Fleischerhandwerk besteht in der geplanten Beschlagnahme des Fettes von Kindern und Hammeln. Unehlich äußerte sich der zweite Referent, Obermeister Stadtvorordneter Teuchert aus Biegnitz.

### Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz am 19. Januar 1916.

Die Handelskammer zu Schweidnitz hielt am 19. Januar d. Js., vormittags 11 Uhr, ihre erste diesjährige Vollversammlung in Schweidnitz ab, an welcher 25 Mitglieder teilnahmen.

Der Vorsitzende der Kammer, Herr Kommerzienrat Dr. Kaufmann, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, die an seinen zu Anfang des Vorjahres ausgesprochenen, jedoch noch nicht in Erfüllung gegangenen Wunsch der baldigen Erlangung eines für uns ehrenvollen und dauernd gesicherten Friedens anknüpfte und sich sodann einem Rückblick auf das wirtschaftliche Erwerbsleben des vergangenen Jahres zuwandte. Er wies auf die der Industrie und dem Handel durch den Krieg auferlegten großen Schwierigkeiten hin, die für das industrielle Erwerbsleben vor allem in der Beschaffung von Rohstoffen und Arbeitskräften für den Handel, insbesondere auch für den Kleinhandel, in den mannigfachen, den freien Handel einschränkenden Bestimmungen und in den Preissteigerungen vieler Waren liegen. Soweit gleichwohl Gewinne erzielt worden seien, dürften diese keinesfalls als mühelos bezeichnet werden, vielmehr seien sie als das Ergebnis einer äußersten Kraftanstrengung aller beteiligten Kreise des wirtschaftlichen Erwerbslebens anzusehen.

Zum Vorsitzenden der Kammer wurde Kommerzienrat Dr. Kaufmann, zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Generaldirektor Regierungsrat Reindorf und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Fabrikdirektor Heck einstimmig wiedergewählt.

Hierauf schloß sich die Konstituierung der ständigen Sachausschüsse der Kammer. Durch sein Ausschcheiden aus der Kammer ist Direktor Salewsky aus dem Ausschuss für den Handel mit Land- und forstwirtschaftlichen Rohprodukten usw., sowie aus dem Ausschuss für Chemikalien- und Düngemittelfabrikation ausgeschieden. Das neu gewählte Mitglied Direktor Mandel wird in den Ausschuss für die keramische, Ziegel- und Glasindustrie, den Ausschuss für die Steinindustrie und den Ausschuss für Chemikalien- und Düngemittelfabrikation gewählt.

Darauf kam der Entwurf des Haushaltsplans des Verbandes für 1916 zum Vortrag. Die Kammer beschloß, von den Gesamteinnahmen wieder 500 Mk. dem Regierungspräsidenten zur Verteilung an arme Handwerker der in Betracht kommenden Kreise zu überweisen, 400 Mk. zu den Unterhaltungskosten der Textilschule in Langenbielau und 200 Mk. zu dem bei dieser Anstalt bestehenden Stipendienfonds beizusteuern.

Der im Entwurf vorgetragene Haushaltsplan der Handelskammer für das Jahr 1916 weist gegenüber dem Haushaltsplan des laufenden Jahres einige Steigerungen in den Ausgaben auf. — Zur Deckung des Bedarfs beschloß die Kammer, Beiträge von den beitragspflichtigen Firmen in Höhe von 2 % der staatlich veranlagten Gewerbesteuer zu erheben.

Einem Antrage aus dem Kreise der Spirituosen-Interessenten des Kammerbezirks zufolge beschloß die Kammer, an zuständigen Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die durch einen Erlaß des Herrn Finanzministers aufgehobene Uebertragbarkeit der Brennereirechte für Brennereien wieder zugelassen werde.

Dem Hauptantrag der Handelskammer, der die Abgabe von Spirituosen an die Wiederverkäufer betrifft, ist die gewünschte Erfüllung zuteil geworden.

In eingehender Weise beschäftigte sich die Kammer ferner mit der Kriegsgeheimhaltung. Die Anträge gehen dahin, daß nach Möglichkeit ungerichtfertige und das wirtschaftliche Erwerbsleben besonders schwer treffende Härten vermieden werden möchten.

Wegen den wiederholt beobachteten Verzögerungen in der Postbeförderung aus Berlin und Breslau nach dem hiesigen Bezirk beschloß die Kammer an maßgebender Stelle vorstellig zu werden.

### Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezahlten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 25. Januar.

\* (Kaiser-Geburtstagsfeier in der evangel. Kirche.) Wie im vergangenen Jahre wird auch in diesem der Geburtstagsfeier unseres Kaisers von der evang. Kirchengemeinde durch Gottesdienst in beiden Kirchen hier und in Dörmisdorf Donnerstag, abends 8 Uhr, feierlich begangen werden. Sporgesang wird den Gottesdiensten verschönernd. Für die Vertreter der Behörden, die kirchlichen Körperschaft-

ten und die Vorstände der vaterländischen Vereine werden Plätze im Altarraum bereitgehalten. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Kriegsbediensteten fallen in dieser Woche aus.

\* (Die Kaisergeburtstagsfeier der katholischen Pfarrgemeinde) wird mit einem feierlichen Hochamt Donnerstag früh in der Pfarrkirche begangen werden. Am Vorabend werden die Glocken läuten. (Vgl. des Näheren die Veröffentlichung im heutigen Anzeigenteil unseres Blattes.)

\* (Neuregelung der Familienunterstützungen.) Die Fürsorge für die Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Bekanntmachung des Bundesrats ist die Fürsorge ausgedehnt worden auf die Angehörigen der aktiven Mannschaften und auch die Reichsangehörigen, die an der Rückkehr aus dem Ausland infolge feindlicher Maßnahmen verhindert oder vom Feinde verschleppt worden sind. Außerdem sind die Mindestbeträge für die Ehefrau auf durchgängig monatlich 15 Mark und die der sonstigen Berechtigten auf 7,50 Mark festgesetzt worden. Man hat also den Unterschied zwischen Sommer- und Wintermonaten fallen lassen. Ferner ist der Kreis der Unterstützungsberechtigten erweitert worden; auch in bezug auf die Feststellung der Bedürftigkeit ist eine Neuregelung eingetreten.

x. (Verdächtige Woll- und Wäsche-Einkäufer.) Bei mehreren Weiß- und Wollwarengeschäften in Weißfleiß ließen sich zwei gutgekleidete Herren die vorhandenen Woll- und Wäschelager zeigen, unterhandelten dann wegen Ankaufs des ganzen Lagers und machten sehr annehmbare, ja hohe Gebote. Den Ankauf wollten sie nach ihrer Angabe „im Interesse des Vaterlandes“ tun. Sie führten auch große Geldsummen bei sich. Doch den Geschäftsleuten kam die Sache sehr verdächtig vor; sie ließen sich durch das gute Gebot nicht zum Verkauf bewegen und setzten die Polizei in Kenntnis. Es ist nicht ausgeschlossen, ja wahrscheinlich, daß es sich um ausländische Agenten handelt, die für andere Länder solche Ankäufe machen. Wahrscheinlich werden diese splendiden Einkäufer auch noch andernwärts aufgetreten sein.

l (Die Tischler-Zwangs-Innung) hielt am Montag ihr Neujahrsquartal in der „Waldenburger Bierhalle“ ab. Obermeister Lang er eröffnete dasselbe mit einem kurzen Rückblick über die gegenwärtige Lage in politischer wie geschäftlicher Beziehung und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Landesherren, auf dessen nahen Geburtstag hingewiesen wurde. Der gefallenen bzw. verstorbenen Mitglieder Tischler, Klust und Berner, sowie Frau Siltmann wurde in ehrenvoller Weise gedacht, ebenso des Mitgliedes Ungard, dessen Schicksal immer noch unbekannt ist. Der Obermeister nahm darauf Gelegenheit, allen zu danken, die durch ihre rege Mitarbeit dazu beigetragen haben, das Innungsleben in schwerer Zeit zu fördern. Schriftführer Wuttke trug den Jahresbericht vor. Die Mitgliederzahl ist infolge der Einberufungen von 74 auf 40 zurückgegangen (38 zahlende); die Zahl der Gesellen beträgt nur noch 10, der Lehrlinge 35; 40 Werkstätten haben den Betrieb eingestellt, die Geschäftslage mußte als ungünstig bezeichnet werden. Von den 7 freigesprochenen Lehrlingen haben 6 das Prädikat „gut“ erhalten. Der Vorstand hatte ein reiches Arbeitsfeld zu erledigen und hielt 7 Sitzungen ab. Er besteht z. Z. aus den Herren Ränger, Piskner, Wuttke, Seibel, Berner und Schubert. Zwei Mitglieder der der Innung gehören dem Stadtverordnetenkollegium an. Für den sorgfältigen, umfassenden Bericht wurde Herrn Wuttke Anerkennung zuteil. Die Rechnungslegung wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Liebig und Sapantzke wiedergewählt. Der vorgetragene Haushaltsplan wurde genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf je 278 Mk. festgesetzt. Beschlossen wurde die Deranziehung der Inhaberinnen von weiterbestehenden Betrieben, in denen Gesellen oder Lehrlinge beschäftigt werden, zur ferneren Zahlung der Meisterbeiträge. Erinnert wurde an die Einsendung der Arbeiter- und Berufsausweisformulare an die Norddeutsche Holz- und Holzgenossenschaft, Sektion II, Breslau XIII, Nordvorstraße 38. Auch Beschlüsse sind erforderlich durch den Vermerk, daß in der betr. Werkstatt im Jahre 1915 niemand vom Inhaber beschäftigt worden ist. Die weiteren Besprechungen bezogen sich auf die Lehrverhältnisse und die Erhöhung der Holzpreise. Die Innung suchte sich auf Grund derselben veranlaßt, für alle Arbeiter einen Preisausschlag von 20 % zu beschließen. — In das Quartal schloß sich die Hauptversammlung der Sterbekasse. Diese wurde von Tischlermeister Piskner eröffnet und geleitet. Des verstorbenen Vorstandes Mitgliedes Klust wurde in ehrenvoller Weise gedacht. Der Vorsitzende stellte den günstigen Stand der Kasse fest und ermunterte besonders die jüngeren Kollegen zum Beitritt. Nach dem vom Kassierer Schubert erstatteten Kassensbericht betragen die Einnahmen einschließlich eines Bestandes von 1382,84 Mk. zusammen 1549,20 Mk., die Ausgaben 120 Mk., sodas ein Bestand von 1429,20 Mk. verbleibt. Die Rechnung ist von den Herren Piskner und Sapantzke geprüft und für richtig befunden worden, weshalb Entlastung erteilt wurde. Dem Kassenvorstande gehören für 1916 an die Herren Piskner, Wuttke, Schubert, Berner und Maivald.

l (Die Schneider-Zwangs-Innung) hielt am Montag ihre Neujahrsquartalsversammlung in der Stadtbrauerei ab. Obermeister Fabian begrüßte die Erschienenen und gedachte der großen Ereignisse des Weltkrieges, der zahlreiche Innungs-Mitglieder zu den Bahnen gerufen hat. Er wies sodann auf den nahenden Geburtstag unseres Kaisers hin und widmete demselben sowie seinem treuen Verbündeten Kaiser Franz Josef von Oesterreich ein dreifaches Hoch. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Aufnahme eines Lehrlings, der auf seine nunmehrigen Pflichten hinge-

wiesen wurde. Freisprechungen lagen nicht vor. Daran folgte die Bekanntgabe des Jahresberichts für 1915, an die sich die Rechnungslegung, der Kassenprüfungsbericht und die Entlastung des Kassierers angeschlossen. Stattgegeben wurde einem Antrage, die Wahl eines Vorstehers und dessen Vertreters bezügl. des Pflanzungsverbandes vorzunehmen. Diefelbe fiel auf Obermeister Fabian und Schneidermeister Zimmerman (Nieder Hermsdorf). Nach weiteren Mitteilungen und Besprechungen verschiedener innerer Berufsangelegenheiten schloß Obermeister Fabian die Versammlung mit dem Wunsche, das nächste Sommer-Quartal mit einer Friedensfeier verbinden zu können.

**\* (Vorricht bei Aufrügen an Leichen-Überführungs-Institute.)** Von maßgebender Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich einzelne Leichen-Überführungs-Institute in unangenehmer Weise an die Angehörigen unserer gefallenen Krieger heranbrängen, um sie zur Überführung der Leichen zu bewegen, auch das Publikum zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen maßlos überzueiern. Wenn z. B. ein solches Institut sich durch die Mitteilung empfiehlt, „daß es in der Lage sei, die erforderlichen Genehmigungen der Militär- und Zivilbehörden auf schnellstem Wege zu beschaffen, weil es mit diesen bereits seit längerer Zeit in Verbindung stehe“, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß weder bei Etappeninspektionen noch bei anderen Behörden Gesuche von Firmen usw. rascher erledigt werden, als die von Privatpersonen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Inanspruchnahme von Beerdigungsinstituten zu Leichenüberführungen in keiner Weise vorgeschrieben ist. In einem Angebot heißt es, die Firma beanspruche für ihre Bemühungen 325 Mk., in welcher Summe die Kosten für die Beschaffung der Dokumente, die Ausgrabungsarbeiten, deren Überwachung an der Begräbnisstätte durch einen erfahrenen Sachmann, das Eintragen der Leiche in Gegenwart eines Kriegsratsgerichtsrats oder Offiziers und die Bahnfahrt vom Etappenhauptort bis an die deutsche Grenze inbegriffen seien; nicht inbegriffen seien die Kosten für den Transport von der Begräbnisstätte bis zum Etappenhauptort (im Wagen oder Auto). Die Beschaffung eines Holz- und Zinkfarges würde übernommen. Hierzu wird bemerkt, daß die Beschaffung von „Dokumenten“ gar nicht nötig ist. Ein Überführungsgehalt mit genauen Angaben über das Grab (Skizze) genügt. Die Ausgrabungsarbeiten verursachen keine Kosten, sie werden durch Landsturmmute oder Zivilgefangene besorgt. Die Überwachung durch einen „erfahrenen Vertrauensmann“ ist daher ganz überflüssig. Für die Anwesenheit eines Kriegsratsgerichtsrats oder Offiziers hat die Firma nicht zu sorgen. Ein Transport bis zum nächsten Etappenhauptort oder Etappenort ist nicht notwendig. Die Leiche wird der nächsten Bahnstation zugeführt. Die Bahnfahrt bis zur deutschen Grenze ist kostenfrei. Ein Holzfang ist gar nicht erforderlich. Da in der Summe von 325 Mk. die Frachtkosten des Transports nicht enthalten sein können (sie betragen z. B. von Herbesthal bis Berlin allein 300 Mk.), so stellen jene 325 Mk. lediglich die Forderung der Firma dafür dar, daß sie einen Begleiter hinausschickt, der vollständig überflüssig ist. Wenn schließlich eine Firma behauptet, „die Anwesenheit eines Familienmitgliedes zur Feststellung der Identität sei zwar zulässig, aber nicht unbedingt erforderlich, weil die Militärbehörde diese Feststellung übernimmt“, so ist dies unrichtig; nach Gen.-Quart.-Verf. vom 11. 1. 15 ist die Anwesenheit grundsätzlich zu fordern. In der Hand dieser Beispiele ist zu ersehen, was von solchen Instituten vielfach versprochen wird, und wie gering die Leistungen in Wirklichkeit sind. Vorsicht ist daher bei allen derartigen Angeboten am Platze.

**\* (Stadttheater.)** Heute Dienstag findet die erste Aufführung des übermütigen Schwanks: „Herrschafflicher Diener gesucht“ statt. Donnerstag, an Kaisers Geburtstag, wird die lustige Neuheit wiederholt. Schauspielerei Walter Schön, der sich hier so vorteilhaft eingeführt hat, ist für einige Zeit beurlaubt worden und tritt demnächst wieder auf.

**x. Ober Waldenburg.** In der Grube verunglückt und gestorben. Während der Frühlingsarbeit am Montag verunglückte zu Tode auf dem Juliuschacht der Bergbauer Ernst Wittner von hier, indem er durch hereinbrechende Kohlenmassen verdrückt wurde. Er war 39 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern. Der zu Tode Verunglückte war ein Kriegsteilnehmer, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier befördert worden und seit September v. J. infolge Reklamation der Grube als Arbeitsunfall in die Heimat entlassen worden war.

**e. Nieder Hermsdorf.** Vom Gestein erschlagen. Am 24. Januar, vormittags gegen 9 1/2 Uhr, wurde in der 9. Abteilung des hiesigen Steinkohlenwerkes „Vereinigte Glückhül-Friedenshoffnung“ der hier Fuhrmannstraße Nr. 3 wohnende 48 Jahre alte Bergbauer Adolf Kunisch unter einem Sandsteinstück von 2 Meter Länge und 90 Zentimeter Breite und Höhe, welches sich vom Hangenden losgelöst hatte, mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. K., ein geachteter und beliebter Mann, ist verheiratet und Vater von 4 schulfähigen Söhnen, von denen sich 2 beim Heere befinden.

**r. Nieder Hermsdorf.** Hauptversammlung der Evangel. Frauenhilfe. Nach kurzer vorbereitender Vorstandssitzung, an welcher alle Vorstandsmitglieder teilnahmen, fand am Mittwoch den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Jugendheim die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Evangel. Frauenhilfe in Anwesenheit von 70 Mitgliedern derselben statt. Der Schriftführer, Pastor Noback, eröffnete dieselbe nach gemeinsamem Gesange des Verjes „Lobe den Herren“, indem er die Erklärungen, unter ihnen auch den besonders eingeladenen Vorsitzenden des hiesigen Zweigvereins des Evangel. Bundes, Herrn Lehrer Säge, willkommen hieß. Er dankte ihnen für ihre dem Vereinswert im letzten Jahre entgegengebrachte Bereitwilligkeit, vermöge deren der Verein auch die im zweiten Vereinsjahre ihm erhaltene

umfangreichen Aufgaben in recht befriedigender Weise habe lösen können. Wieder von Frau Obersteiger Säger aufgestellte Kassenbericht ergibt, daß auch im Jahre 1915 recht bedeutende Mittel zur Gemeinde-Wohlfahrtspflege aufgewandt worden. Die Einnahmen beziffern sich einschließlich der 563,10 Mk. an Mitgliederbeiträgen und 989,99 Mk. an den Verein überwiefene, v. Kollekten zur Linderung der Kriegsnot aus Gemeindegottesdiensten und Kriegsbettenstunden auf insgesamt 2263,54 Mk., denen eine Ausgabe von 1651,93 Mk. gegenübersteht, so daß am 31. Dezember 1915 sich nach Abzug einer Sparkastenrücklage von 600 Mk. ein Verbleib von 1161 Mk. ergibt. Im einzelnen wurden u. a. aufgewandt: für die Kleinkinderschule 85,64 Mk., den Kindegottesdienst 80 Mk., für Müllsäure, Feuerungsmaterial, Lebensmittel, Kleider und Schuhe an bedürftige und kranke Gemeindeglieder 1123,73 Mk., für Bekleidung von Konfirmanden und Ostern 1915 100,35 Mark, für Note Kreuz-Brot 194,66 Mk. Zu Weihnacht 1915 wurde 177 Familien aus Vereinsmitteln beschert, außerdem wurden an Kriegsteilnehmer 76 Pakete mit freiw. Allg. dazu gespendeten Gaben ins Feld geschickt, für die zahlreiche Dankschreiben eingegangen sind. Am 6. März und am 19. Juli kamen wieder drei Kisten mit Liebesgaben an die Soldaten zur Versendung. Zur Weihnachtsgeschenkung der Schulschule wurden von den Mitgliedern gegen 60 Hemden und 38 Paar Strümpfe zum Teil unentgeltlich angefertigt. — Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 1914 333; im Laufe des Jahres 1915 sind 12 hinzutreten, 20 durch Tod, Verzug oder sonstige Gründe ausgeschieden, so daß am Schluß des Jahres 1915 325 Mitglieder verbleiben, davon 300 zahlende und 16 nichtzahlende. Das Ausbleiben der vier verstorbenen Mitglieder ehre der Verein durch Übermittlung von Kränzen an die Angehörigen und Beileidigung an der Verdringung. Bei der Hauptversammlung wurde ihrer noch einmal gedacht. Vier Vorstandssitzungen und acht Mitgliederversammlungen fanden im Berichtsjahre statt, letztere bei einer durchschnittlichen Teilnahme von 60—70 Anwesenden. In vier Zusammenkünften wurde Schulpflege gepflegt; auch an den Veranstaltungen der Reichs-Vollwoche nahmen die Mitglieder durch tätige Mithilfe regen Anteil. Nach Erstattung des Dankes an die Frau Schatzmeisterin, welcher für ihre musterghätige Rechnungslegung Entlastung erteilt wurde, und an die Vorstandsmitglieder für ihre umfassende, aufopferungsvolle Mithilfe wurde als nächster Punkt der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Sämtliche Mitglieder derselben wurden einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Eine Bitte der Diakonissen um Unterstützung bei der Nachtwache wurde beifällig und zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Der Schriftführer teilte des Weiteren mit, daß auch die hiesige Frauenhilfe die Pflanzenschaft für die durch den Krieg hart mitgenommene Gemeinde Klausen i. Ostpr. mitübernommen habe. Es werden durch die Bezirksvorsitzenden die vom dortigen Pfarramt erbetenen Liebesgaben gesammelt und dann durch den Vorstand abgefordert werden. Pastor Noback bittet, die Sammlung durch freundliche Zuwendung von Geldmitteln, Wäsche, Strümpfen, Kleidungsstücken und dergleichen unterstützen zu wollen. Eine zu demselben Zweck sofort veranstaltete Kollekte ergab den schönen Ertrag von 30 Mk. Nachdem Herr Lehrer Säge dem Verein die Anerkennung des von ihm vertretenen Zweigvereins des Evangel. Bundes für seine reiche Tätigkeit ausgesprochen und unter Hinweis auf den bevorstehenden Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ein Kaiserhoch angebracht hatte, wurde die Versammlung nach Erledigung einiger Unterstützungsanträge gegen 6 Uhr mit gemeinsamem Gesange des Verjes „Der ewig reiche Gott“ durch den Schriftführer geschlossen. Die Evangel. Frauenhilfe darf Dank der regen Teilnahme ihrer Mitglieder an ihrem dem Wohle der Gemeinde und des Vaterlandes gewidmeten schönen Bestrebungen auf ein an Arbeit, aber auch an Erfolgen reiches Vereinsjahr zurückblicken; möchten sich doch auch die Frauen der Gemeinde, die dem Verein noch fernstehen, durch Kenntnisnahme von der weitverzweigten Liebestätigkeit des Vereins zum Anschluß an denselben bewegen lassen.

**\* Altwasser. Kriegs-Familien-Unterstützungen.** Die Auszahlung für die erste Februarhälfte wird in allen drei Zahlbezirken am Dienstag den 1. Februar, von 2 Uhr nachmittags ab, nicht in der Gemeindehauptkasse, sondern an den nachgenannten Zahlstellen erfolgen. Sie findet in der Nummernfolge der ausgegebenen Ausweislisten statt. Es haben zu erscheinen die Empfänger mit den Ausweislisten Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr, Nr. 301 bis 450 um 4 Uhr, Nr. 451 bis 600 um 5 Uhr. Zahlstelle 1 in der evangelischen Mädchenschule: Dreiburger Straße, Mittelstraße, Mangelweg, nach der Wilhelmshöhe, Carlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Brunnergasse, Schweizerlei, Waldenburger Straße, Am Bahnhof und Parkstraße; Zahlstelle 2 in der katholischen Oberschule 1, Charlottenbrunner Straße 65; Charlottenbrunner Straße 1—119, Bergstraße, Hoher Weg, Drei Rosen, Jäger's Biegelei und Schumacherschacht, Kohlenstraße und Försterweg; Zahlstelle 3 in der evangelischen Oberschule, Neu Waldenburger Straße 5; Charlottenbrunner Straße 121—212, Schulweg, Feldstraße, Neu Waldenburger Straße, Am Buttenberg, Bauvereinsstraße und Alte Straße.

**pl. Altwasser.** Der Zweigverein Altwasser des Evangelischen Bundes hielt am 20. Januar seine ordnungsmäßige Hauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Pastors Schaefer, ging hervor, daß der Verein auch während des vergangenen Kriegsjahres seine Arbeit erfolgreich hat fortsetzen können. Eine Reihe von Versammlungen hat stattgefunden. Am 14. Januar 1915 wurde die Hauptversammlung des Vorjahres abgehalten. Am 16. Februar 1915 sprach Generalsekretär Lic. Bräunlich in einem vaterländischen Volksabend über „Kaiser und Volk im Weltkrieg“. Zum Gedächtnis des 100jährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck fand am 28. März ein vaterländischer Festabend statt, in dem Geh. Reg.-Rat Dr. Friedensburg aus Breslau das Thema „Mit Bismarck im Weltkrieg“ behandelte. In einem vaterländischen Volksabend in Seifert's Hotel am 20. April trug

Superintendent Reißer aus Jänsteburg „Selbsterlebtes aus der Auszeit seiner Heimatstadt“ vor. In der Lutherkirche am 14. November hielt Lazaretpfarrer Wallrath aus Breslau den Festvortrag über „Die Hohenzollern und die evangelische Kirche“. Die Festordnungen waren durch Chorgesänge und Gedichtsvorträge reich ausgestattet. Der Besuch der Versammlungen war ein guter. In drei Vorstandssitzungen wurden die geschäftlichen Angelegenheiten des Zweigvereins erledigt. Den Kassenbericht erstattete Ingenieur Schade. Die Mitgliederzahl beträgt 263. Sie ist um 5 geringer als die des Vorjahres. 61 Mitglieder dienen bei der Fahne, 3 sind den Tod fürs Vaterland gestorben. Die Einnahmen betragen 739 Mk. Anlässlich der Einweihung der neuen Kirche in Zellmann wurden 30 Mk. für den mit den anderen Gauvereinen gemeinsam zu stiftenden Kronleuchter bewilligt. Für Opfern wurden 38,50 Mk. für die evangelische Bewegung in Oesterreich 60 Mk. für die Schwesternschaft des Evangelischen Bundes 15 Mk. eingesandt. Der „Evangelische Volksbote“, der Kalender des Evangelischen Bundes, wurde in 100 Exemplaren abgesetzt. In Volkschriften zum großen Kriege wurden nahezu 1500 Stück bezogen, die fast sämtlich ins Feld geschickt worden sind. Die Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Schatzmeister, Ingenieur Schade, wurde Entlastung erteilt.

**x. Weiskstein.** Die hiesige Abfuhrgenossenschaft hielt ihre 10. Generalversammlung ab. Die Einnahmen betragen 9618,07 Mk., die Ausgaben 7816,44 Mk., so daß ein Reingewinn von 1802,23 Mk. erzielt wurde. Der Vorsitzende gab einen Überblick über die 10jährige Tätigkeit der Genossenschaft. Es wurden in dieser Zeit 25 655 Kubikmeter Kalkstein und 7797 Kubikmeter Asche abgefahren. Den Vorstand bilden Rentier Krause, Rentier Schaal und Buchdruckermeister Epitz. Dem Ausschuss gehören an Malermeister Peter, Amtsvorsteher a. D. Koch, die Kaufleute Czerny und Herzog, Rentier Köhner, Malermeister Biskel, Klempnermeister Koppel und Photograph Schmidt. Klage wird darüber geführt, daß in die Aschegruben alle möglichen Abgänge geworfen werden, wodurch die Asche auf die Felder unbrauchbar wird. Deshalb werden die Hausbesitzer aufgefordert, ihre Kister anzuhalten, alles andere, außer Asche, in besondere Gefäße zu werfen. Im Nachhinein muß die Genossenschaft die Asche auch noch andere Bestände gestohlener Sachen haben, die noch nicht entdeckt sind.

**x. Hartau.** Zur Verhaftung der Debesgesellschaft. Zu der Notiz von der Ermittlung der Diebstahl- und Kaninchenhiebe sei noch nachgetragen, daß außer dem Hiegeleiarbeiter Blasig noch dessen Schwieger Sohn Sagner und die Ehefrau desselben, sowie in dort logierender russisch-polnischer Arbeiter namens Buntler verhaftet wurden. Durch den letzteren wurde auch berichtet, daß von ihnen seinerzeit bei dem Gutsherrn Weist in Weiskstein der Meibod gestohlen worden ist. Festgestellt wurde noch, daß von ihnen auch ein Kettenselbstschuß auf dem Dominium in Seitendorf verübt worden. Es wurde eine ganze Menge gestohlener Güter in Verstecken vorgefunden, darunter auch ein Trauring, eine Damenuhr und ein Revolver. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die Diebe auch noch andere Verstecke gestohlener Sachen haben, die noch nicht entdeckt sind.

**\* Konradsthal.** Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Wehrmann Heinrich Wende von hier.

**\* Ober Salzbrunn.** Die Jugendkompanie Ober Salzbrunn-Sandberg wird künftigen Sonntag den Geburtstag des Kaisers durch einen Heimabend feiern, der im Saale des „Preussischen Hofes“ stattfindet. Die Veranstaltung solcher Abende soll Beweis dafür sein, daß in unsern Jugendkompanien neben der körperlichen Erleichterung auch die geist- und gemütsbildende Aufgabe der Jugendpflege nicht verkannt wird. Die Jungmannschaften werden an diesem Heimabend ein Festspiel aus der Mauthor'schen „Jugend- und Volksbühne“ aufführen, ein kleines Werk, das die alten preussischen Felder Ullrich, Derflinger, den alten Dessauer, Bieten und von Groeben in trefflicher Zeichnung und nicht ohne prächtigen Humor darstellt; ein Stück voll deutschen Gemüts, so recht nach dem Herzen unserer Jungburgen. Daneben werden in lebenden Bildern kleine Szenen aus dem Soldaten- und Jungwehrlieben dargestellt. Auch musikalisch werden sich die Mannschaften betätigen; neben Quartetten von Glud und Mozart wird die Kompaniekapelle den für diesen Abend komponierten „Marsch der Salzbrunner Jugendkompanie“ spielen.

**△ Ober Salzbrunn.** Der Kriegerverein „Wilhelm“ hielt am Sonntag den 23. Januar im Gasthof „zum Gerichtskretscham“ seinen General-Apell ab. Generalsekretär Peter erstattete den Jahres- und Kassenbericht. Der Verein zählte zu Beginn dieses Jahres 174 Mitglieder und 8 Ehrenmitglieder. Zum Heere eingezogen sind 65 Kameraden und davon 15 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch Tod verlor der Verein im vergangenen Jahre 6 Mitglieder, davon starben 2 im Dienste für das Vaterland. Ein besonderes Interesse bezeugte der Verein gegenüber den Familien der eingezogenen Kameraden. Um von ihnen die Not fernzuhalten, bewilligte der Verein reichliche Mittel und wurden im Jahre 1914 184 Mk., 1915 303 Mk. den Kriegerfamilien ausbezahlt. Aber auch der Kinder gefallener Kameraden nahm sich der Verein an, indem er für diese die Übernahme von Kriegspatenschaften beschloß. Der Kassenbestand wies am 1. Januar 1915 884 Mk. nach. Die Einnahmen betragen 979 Mk., die Ausgaben 1334 Mk., so daß das Vereinsvermögen am 1. Januar 1916 noch 520 Mk. betrug. Auf Antrag des Prüfungsausschusses wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und ihm für seine gewissenhafte Kassenführung durch Erheben von den Plätzen gedankt. Beschlossen wurde, die Feier des Geburtstages des Kaisers durch Kirchgang am Sonntag den 30. Januar zu begehen. Anschließend soll ein Frühlingsoppen im Hotel „Deutscher Adler“ stattfinden. Die Jugendkompanie ladet den Verein zu der am Sonntag den 30. Januar im Gasthofe des „Preussischen Hofes“ von ihr zu veranstaltenden Kaiser-Geburtstagsfeier ein. Bei der hierauf vorge-

nommenen Vorstandswahl wurden Oberleutnant d. R. Rechtsanwalt Mattenloht als Vorsitzender, Gemeindefekretär Peter als Kassierer und Schuhmachermeister Schirner als stellvertretender Schriftführer wiedergewählt. 4 Kameraden wurde für 25jährige Mitgliedschaft das hierfür bestehende Abzeichen überreicht. Da die Beiträge zur Sterbekasse nicht mehr aus der Vereinskasse verauslagt werden sollen, werden diese in Zukunft durch einen Boten eingezogen. Ihm sind von jedem Restanten 5 Pfennig zu zahlen.

**Wüstewaltersdorf. Feldnachrichten.** Lehrer Schlesinger aus Dorfbach, der bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger ins Heer trat, ist zum Leutnant befördert worden. — Von den 110 Mitgliedern des Turnvereins sind 76 zur Fahne einberufen; von diesen sind bis jetzt 11 gefallen und 5 werden vermisst. Der Verein gedenkt Liebesgaben zu senden.

### Vermischtes.

**Ein Bund der Deutschen in Polen.** Die Wiener Deutschmat. Korrr. meldet, laut „B. Z. a. W.“, aus Lodz: Die Deutschen in Lodz haben beschlossen, einen Bund der Deutschen in Polen zu gründen, der die Aufgabe hat, sich inmitten der Anderssprachigen den gemeinschaftlichen Aufgaben der vereinzelt angesiedelten Deutschen und der Wahrnehmung ihrer Interessen zu widmen.

**Erdbeben in Deutsch-Neuguinea.** Einer „Times“-Meldung vom 12. Januar d. J. zufolge hat in dem deutschen Südseegebiet ein schweres Erdbeben stattgefunden, durch welches die nähere Umgebung von Nabaul, der Hauptstadt des Schutzgebietes Deutsch-Neuguinea zerstört sei. Ueber das Schicksal der Stadt

selbst und der dort zur Zeit befindlichen australischen Okkupationsstruppen sagt die englische Meldung nichts.

**Ein vornehmer englischer Richter.** In Shorehitch, einer Londoner Vorstadt, erschien vor einem Richter ein jüdischer Zeuge, der nicht englisch, aber jiddisch sprach. „Ich will nicht auf jiddisch mit Ihnen verhandeln und mir einen Dolmetscher nehmen“, sagte der Richter. „Er spricht auch deutsch“, bemerkte der Anwalt des Angeklagten. „So, spricht er deutsch“, sagte der Richter, „ich lasse es aber nicht zu, daß hier deutsch gesprochen wird. Diese Sprache sollte eigentlich niemand mehr in der Welt sprechen, als eine Sprache, die künftig nur mehr Abscheu verdient. Gehet hin und brauget eure Zeit auf einer Abendtschule, um eine Sprache zu erlernen, die es wert ist, in der Welt gesprochen zu werden!“

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Waldenburg:

Donnerstag den 27. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers: Herr Pastor Lehmann. Kirchenmusik: Hymne von Gulbins.

Hermisdorf:

Donnerstag den 27. Januar, abends 8 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers: Herr Pastor Rodas.

### Standesamt Nieder Hermisdorf

vom 1. bis 16. Januar 1915.

Anmeldestunden: In allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle

sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzugeben, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

**Sterbefälle:** Bern. Invalide Johanne Christiane Kammler, geb. Berndt, 81 J. 1 Mon. Kommissarischer Unterassistent Richard Rahmert, 41 J. 7 Mon. E. d. Bergbauers Alois Nikolaus Mai, 3 Mon. 22 Tg. Verheh. Berglehreher Bertha Klaje, geb. Willmann, 46 J. 9 Mon. Unteroffizier (Bergbauer) Alfred Wagner, 29 J. 9 Mon. Musiketier (Bergschlepper) Otto Josef Klob, 20 J. 6 Mon. Berginvalide Josef Wagner, 68 J. 11 Mon. Wehrmann (Bergbauer) Richard Lauffer, 30 J. 11 Mon. Schütze (Festungsbauer) Alfred Hilger, 31 J. 9 Mon. Musiketier (Bergschlepper) Alfred Scharf, 19 J. 11 Mon. Grubenstellmacher Gustav Gottschling 66 J. 10 Mon.

**Wer Brotgetreide verfüttert,  
versündigt sich am Vaterlande  
.: und macht sich strafbar. .:**

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg  
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

### Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 6 des Kreisblattes für 1914 erschienene Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des 6. Armeekorps in Breslau vom 20. Januar 1914, betreffend Bestands-erhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen, machen wir unter Hinweis auf die zu Eingang der Bekanntmachung angeordneten Strafen aufmerksam. Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 20. Januar 1915 in Kraft. Die im § 3 bezeichneten Personen usw. unterliegen einer Meldepflicht. Maßgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des 20. Januar 1915 (Stichtag) vorhandene Bestand. Die Meldung hat nach dem Gewicht zu erfolgen. Die Bestandsmeldungen sind bis zum 30. Januar 1915 an die Medizinal-Abteilung des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Leipzigerplatz 17, zu erstatten, wozu auch Anfragen und Anträge mit Briefumschlag zu richten sind.

Indem wir noch auf das gemäß § 5 zu führende Lagerbuch hinweisen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Fortlaut an den hiesigen Anschlagtafeln angebracht ist und auch an unserem Polizeibureau (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 22. Januar 1915.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

### Bekanntmachung.

Bedürfnis Aufstellung der Impflisten werden hiermit diejenigen Eltern, Pflegeeltern usw., welche von auswärts zugezogen sind und impflichtige Kinder haben, aufgefordert, ihre nicht am hiesigen Orte geborenen impflichtigen Kinder oder Pflegekinder bestimmt

bis zum 8. Februar d. J.

im Einwohner-Meldeamt (Rathaus, parterre rechts) zur Impfliste anzumelden.

Bis zu diesem Termine sind auch die Impfscheine derjenigen Kinder im Einwohner-Meldeamt vorzulegen, welche 1915 geboren und bereits im Geburtsjahr geimpft worden sind.

Unterlassungen der Anmeldung müssen auf Grund des Impfgesetzes zur Bestrafung gezogen werden.

Waldenburg, den 26. Januar 1915.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

### Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Zur Entgegennahme von

### Liebesgaben

für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldeamt bereit und bitte ich um gefällige Ueberweisung von solchen.

Nieder Hermisdorf, den 15. Januar 1915.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Kliner.

### Der Deutsche Kriegerhilfsbund

richtet an die deutschen Frauen einen Aufruf, in dem er um Beiträge bittet, um solche aus dem Kriege heimkehrende Arbeiter, Angestellte, Privatlehrer, Handwerker und kleine Gewerbetreibende, die zunächst keine Möglichkeit haben, sich neuen Erwerb zu schaffen, vor Not zu bewahren. Wir richten an alle Frauen von Stadt und Land die herzlichste Bitte, dieses Liebeswerk durch Beiträge (auch die kleinsten Spenden werden gern entgegengenommen) zu unterstützen.

Beiträge werden entgegengenommen von der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“ und des „Neuen Tageblattes“, sowie vom Schatzmeister unseres Vereins Herrn v. Tielsch, Ring Nr. 6.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Vereins für den Kreis Waldenburg.

### Speisekartoffeln

zu kaufen gesucht und erbittet  
gef. Angebote  
Knappschafts-Lazarett  
Waldenburg.

Fast neue

### Blüchgarnitur

preiswert zu verkaufen. Wo?  
sagt die Expedition d. Bl.

Die Bekanntmachungen  
des Magistrats der Stadt Wal-  
denburg, betreffend

Höchstpreise für Käse  
und

Höchstpreise für Fleisch,  
sowie

Einschränkung des Fleisch-  
und Fettverbrauchs

findet als Aushang gedruckt zu haben  
in der

Geschäftsstelle des  
Waldenburger Wochenblattes.

### Privatmittagslich

gesucht. Angebote unter A. 4  
in die Expedition dieses Blattes.

**Nähmaschinen**  
repariert R. Thomas,  
Schlossermeister, Baderstr. 2.

**Gut erh. Kinderwagen zu verk.**  
Ring 12, Vorderh., 2 Tr.

**Zum Rohrstuhlflechten**  
empfehle ich Witrau Gross,  
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

**Grauer Knöpf. Glacé-Hand-  
schuh verl. Geg. Belohnung**  
abzugeb. b. E. Mandowsky, Ring 4.

Ein tüchtiger  
**Silfsbrenner,**  
sowie

ein **Seker**  
werden sofort eingestellt.

**Carl Krieger, Porzellanfabrik,**  
Waldenburg i. Schl.

**Suche sofort tüchtigen  
Zuschneider**  
für die Schuhbranche.  
Hugo Frielitz, Auenstr. 37.

**Lehrling**  
sucht zu Dieren  
Frisör Paul Taube,  
Dittersbach.

**Fräulein,**  
welches bereits im Schreibfach  
tätig war, wird fürs Bureau  
gesucht. Offerten schriftlich.  
Bureau der Victoria,  
Kaiser-Wilhelmsplatz 8.

**Stube und Küche**  
(vornheraus) bald zu vermieten  
und 1. April 1915 zu beziehen.  
Zu erfragen b. Wilh. Aberle,  
Auenstraße 38, am Sonnenplatz.

Die vom verstorbenen Kanzlei-  
rat Gröhl innegehabte  
3-Zimmer-Wohnung ist zu verm.  
und bald oder 1. April zu bez.  
H. Matthäus, Hermannstraße 26.

Kaufe jeden Posten  
**Fichtenrundholz,**  
sowie  
**Fichtenschleifholz**  
und erbitte Angebote unter R. 233 in die Exped. d. Bl.

**Bleichsoda** mit dem **Waschbär**  
billigster Seifenersatz.

2 Zimmer, Küche und Loggia  
im 1. Stock Rietzenstraße 8,  
auch mit Gartennutzung, sind  
bald oder später zu vermieten bei  
Scharf, Hermannstraße 17.

1 Wohnung, Schlaf-, Wohn-  
stube, Küche und Entree,  
sowie freundliche 2-Zimmer-  
Wohnung, Küche und Entree  
1. April z. bez. Hermannstr. 16a.

3 Stuben, Küche, Entree per  
bald zu vermieten  
Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche,  
3 Hinterhaus, 1 Tr., 2. April  
z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Eine kleine Stube bald oder  
später zu bez. Auenstr. 22.

Gut möbl. Zimmer bald od. sp.  
zu bez. Cochiusstr. 6, part.

Gut möbl. Zimmer, schöne  
Aussicht, für Herrn oder  
Dame, per bald billig zu verm.  
Neubau Blücherstraße 23, III, r.  
nächst der Altstadt.

Möbl. Zimmer für Herrn oder  
Dame, auf Wunsch mit  
Pension, bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III links.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sauberes möbl. Zimmer, auf  
Wunsch mit Pension, bald zu  
verm. Mühlenstraße 37, II, l.

Mitt. Stubenkollege gesucht  
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Besseres Logis f. Herrn Ober  
Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

### Kriegs-Atlas

(28x30 cm),

enthaltend 20 Karten

jämmtlicher

Kriegsschauplätze der Erde,

sowie statistisches Material

der kriegführenden Länder,

alphabetisches Ortsregister

der Schlachtfelder, Kriegs-

kalender etc.,

erfreut sich wegen seiner

Reichhaltigkeit, Uebersicht-

lichkeit u. Billigkeit steigender

Beliebtheit und Ab-

nahme.

Preis nur 1.25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief

zu versenden.

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

3 Stuben und Küche,

2 Stuben und Küche

mit Gaseinrichtung und großem

Garten billig zu vermieten.

Bern. Blümel, Hdr. Salzbrunn 62,

nah den Kirchen.

Besseres Logis f. Herrn Ober

Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

# Erdal

anerkannt bester

Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

gen und beabsichtigten wohl, ihm den Weg in dem jetzt erreichten Waldtale abzuschneiden. Er mußte deshalb die der linken Schluchtfeste entgegengesetzte Richtung einschlagen und entschloß sich rasch dazu, das breite Waldtal zu queren und an dessen gegenüberliegendem, mit Hochwald bewachsenem, ziemlich steilem Hang emporzuklimmen. Es war für den zu Tode Erschöpften ein unendlich mühseliges Beginnen, und schon senkten sich die Schatten der Dämmerung in das einsame Tal, als er endlich leuchtend die Höhe erreicht hatte, auf welcher eine moosbedeckte Schneise zwischen hochauftretenden Tannen ein bequemeres Wandern gestattete. Feierliches Schweigen des Waldes umgab ihn, nur von dem leisen Säuseln des Windhauches, zuweilen dem verschlafenen Zwitschern eines Vögels und dem aus der Ferne klingenden grollen Schrei eines Eichelhäherers unterbrochen. Wie aus einer ungeheurer Esse loderten die letzten Strahlen des untergehenden Tagesgestirns am westlichen Himmelsrande empor und übergossen die am Firmamente schwebenden Federwölkchen mit einem rosigen Schein — ein Schauspiel, das den für Naturschönheiten schwärmenden einsamen Flüchtling zu jeder anderen Stunde entzündet hätte. Aber heute achtete er nicht darauf; der übermüdete Körper verlangte sein Recht und zwang seinen Besitzer, sein ganzes Sinnen auf ein Obdach für die Nacht und auf die Erlangung von Speise und Trank zu richten.

In wunderbare, violette, grüngoldene und stahlblaue Farbentöne übergehend, begann das herrliche Abendrot zu verblasen und die Nacht trat ihre Herrschaft an. Aber es wurde nicht finster, denn der Vollmond erhob sich im Osten und überflutete das Waldgebirge mit seinem silbernen Lichte. Der Weg begann sich zu senken und anstatt hochstämmige Tannen bedeckte jetzt niederes Gehölz den rechtsseitigen Hang, an dem in einiger Entfernung eine kleine Lichtung erkennbar ward. Und dort schimmerte Lichtschein, der sich bei Näherkommen als ein erleuchtetes Fenster in einem kleinen, von einem Garten umgebenen Hause erwies. Gott sei Dank — da wohnten Menschen, die, wenn sie auch Angehörige des feindlichen Landes waren, wohl so viel Barmherzigkeit haben würden, ihm einen Bissen und einen Trunk zu reichen und ihm einige Stunden Ruhe zu gönnen. Er mußte es wagen, anzuklopfen, wollte aber zuerst versuchen, einen Blick durch das erleuchtete Fenster zu werfen, ob er nichts Verdächtiges wahrnehme. Dem Gedanken folgte die Tat, aber kaum hatte er sich behutend dem Fenster einige Schritte genähert, als sich plötzlich wütendes Hundegebell erhob und eine große Dogge zähnefleischend gegen ihn ansprang. Zum Glück trennte der Zaun des Gartens den Hund von dem Flüchtling, aber das Tier hätte vielleicht die niedrige Schranke übersprungen, wenn sich nicht die Türe des Hauses geöffnet und eine helle Stimme gerufen hätte: „à bas, Cosar, à bas!“

Der Hund mußte gut erzogen sein, denn sofort verstummte sein Geheul und ging in ein unheimliches Knurren über, während die auf der Schwelle stehende weibliche Gestalt in französischer Sprache fragte: „Wer sind Sie und was begehren Sie?“ Hermann Welzer dankte in diesem Augenblick dem Himmel, daß er der französischen Sprache mächtig war und erwiderte fließend in bittendem Tone: „Ein verirrerter Flüchtling, der Madame um kurze Gastfreundschaft bittet!“

Die Frau trat einen Schritt näher, sodas das Mondlicht voll auf ihre Gestalt fiel. Es war eine jugendliche Erscheinung, in der Tracht der Landbewohnerinnen, von zierlichem Wuchs und einem regelmäßigen schmalen Gesicht, aus dem zwei dunkle Augen einen forschenden Blick auf den deutschen Soldaten warfen. „Sie sind ein Deutscher — ein Feind dieses Landes?“ fragte sie kurz.

„In diesem Augenblicke nur ein hilfsbedürftiges Menschenkind, Madame, das wohl nicht vergeblich die Gewährung einer Bitte erhofft, zu welcher es die Umstände zwingen. Der liebe Gott wird Ihre Güte lohnen!“

Das junge Weib sah einen Augenblick vor sich nieder, als überlege es, was es tun sollte, dann sagte es langsam: „Ein Hilfsbedürftiger ist noch niemals von dieser Schwelle gewiesen worden! Treten Sie ein! Was unser einfaches Haus bieten kann, steht zu Diensten!“

Und den Hund am Halsband ergreifend, kettete sie ihn an, öffnete sodann die Türe des Sitters und schritt dem nächtlichen Gaste in das Haus voran.

Es war eine niedere, mit einfachen Möbeln ausgestattete Stube, in welche die beiden eintraten. Die an den Wänden hängenden Hirsch- und Rehgeweihe, die sowohl als Zierat wie als Kleiderhalter dienten, deuteten darauf hin, daß man sich in dem Hause eines Försters befand, was auch durch die Anwesenheit zweier Dadel bestätigt wurde, die sich bei Eintritt des Fremden laut bellend von ihrem Lager hinter dem Ofen erhoben hatten, aber sofort ebenfalls mit einigen energischen Worten des jungen Weibes zur Ruhe verwiesen wurden. Eine über dem einfachen Eichenisch schwebende Petroleumlampe erleuchtete den Raum, der trotz seiner Einfachheit einen behaglichen Eindruck machte und wohl erkennen ließ, daß hier sorgsam weibliche Hände walteten.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Not eine Tugend gemacht.** Als empfehlenswerter Beruf für Kriegsinvaliden wird in einer landwirtschaftlichen Zeitung der des Wiesenwärters empfohlen. Der Verfasser hat einen Wiesenwärter mit einem Holzbein kennen gelernt, der die Geschäfte für zwei Genossenschaften besorgte und ihm sagte: „Wenn ich das hölzerne Bein nicht hätte, könnte ich hier überhaupt nicht Wiesenwärter sein. Denn die Leute wollen die Gräben, in denen es naß ist, nicht ausräumen. Ich kann dies aber gut erledigen, indem ich mich mit meinem hölzernen Bein in den Wiesenraben stelle, ohne nasse Füße zu bekommen.“

### Tageskalender.

26. Januar.

1781: Adam v. Arnim, Dichter, \* Berlin († 21. Jan. 1831, Wiepersdorf b. Dahme). 1860: Wilh. Schröder-Deuricht, dram. Sängerin, † Koburg (\* 6. Dez. 1803, Hamburg).

### Der Krieg.

26. Januar 1915.

An diesem Tage bzw. in der Nacht wurden die Kämpfe bei Soissons-Craonne um das Gehöft Dutebise fortgesetzt und zwar auf dem linken Flügel; des Morgens war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und die deutschen Truppen waren auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze der französischen Linien, namentlich die Hochfläche und damit eine ausgezeichnete neue Stellung beherrschend. 1100 Mann, 5 Offiziere, Maschinengewehre usw. kamen in deutsche Hände, an Toten hatten die Franzosen mindestens 1500. — Im Osten wurde nach dreitägigen Kämpfen der soviel umwordene und wichtige Njotpaß, einer der wichtigsten Karpathenpässe, den die Russen seit Newjahr besetzt und besonders stark besetzt hatten, von den Oesterreichern genommen und gehalten. — Haut Allerhöchstem Erlaß wurde ein Gedenkblatt für die Angehörigen gefallener Krieger gestiftet, das bald zur allgemeinen Ausgabe gelangte.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 21.

Waldenburg, den 26. Januar 1916.

Bd. XXXXIII.

## Dein ist mein Herz.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

48. Fortsetzung.

Ja — sie würde Günter freigeben. Und dann kam er zu ihr zurück.

Und was dann?

Garry schauerte zusammen. Sie konnte sich plötzlich das „dann“ nicht mehr in den leuchtenden, rosigen Farben ausmalen, wie bisher. Die fieberhafte Erregung, die sie zu einer Entscheidung gedrängt hatte, machte einer großen Abspannung Platz. Und die Befriedigung über ihre mutige Tat wollte sich nicht einstellen. Ihr war mit einem Male zumute, als sei auch ihre Liebe zu Günter gar nicht mehr so groß, so gewaltig, ihr war, als wäre es besser, wenn alles bleiben würde, wie es zuvor gewesen.

Aber dazu war es nun wohl zu spät. Irrend etwas mußte geschehen — würde geschehen. Ach — wäre sie Günter doch damals treu geblieben, dann hätte sie all das Qualende nicht erdulden müssen, was sie so schlecht gemacht hatte.

Ja — schlecht! Es war doch schlecht von ihr, daß sie sich störend in diese Ehe drängte, daß sie ohne Rücksicht Rita beiseite schieben wollte. Wenn Rita nun Günter liebte, wenn sie doch eines großen, tiefen Gefühls fähig war? Sie hatte so bleich und versteinert ausgesehen, als sie ihren Gatten in Garrys Armen überraschte.

Ach — sie hatte bisher in ihrem Leben immer nur an sich gedacht — immer nur an sich, nicht an andere.

So quälte sich Garry selbst mit widerstreitenden Empfindungen.

Viel Ruhe fand sie nicht in dieser Nacht. — Am nächsten Morgen, als sie nach einem kurzen unruhigen Schlummer spät erwachte und ihrer Zofe klingelte, brachte ihr diese eine aufregende Nachricht.

„Gnädige Frau werden sich gewiß sehr erschrecken, der Vorwerkskutscher hat eine fürchterliche Nachricht mitgebracht von der Station.“

Garry fuhr unruhig empor.

„Was denn — was ist geschehen, Betty?“

„Ach, ich wage es gnädiger Frau gar nicht zu sagen. Die junge Frau Baronin Walberg soll sich gestern Abend im Parksee ertränkt haben. Der Herr Baron hat sie selbst aus dem Wasser geholt, und sie hat nun die ganze Nacht wie tot gelegen. Der Arzt hat sie nicht wieder zum Bewußtsein bringen können, und sie wird wohl

sterben müssen, die arme junge Frau Baronin. An der Station hat der Walberger Chauffeur mit dem Auto auf den alten Herrn Baron und Excellenz von Kronsfeld gewartet, an die der junge Herr Baron depechiert hat, gestern Abend noch. O Gott! Wie gnädige Frau vor Schrecken bleich geworden sind. Das dachte ich mir schon.“

So schwatzte das Mädchen.

Garry war allerdings totenbleich geworden. Sie würgte mühsam die aufsteigende Angst hinter.

„Unfinn! Schwatzen Sie doch nicht so schreckliche Sachen, Betty“, stieß sie tonlos hervor.

„Der Vorwerkskutscher hat es doch selbst vom Chauffeur des Herrn Baron gehört“, verteidigte sich Betty.

Garry zwang sich gewaltsam zur Ruhe.

„Gehen Sie — Sie haben mich mit Ihren törichten Reden so erschreckt. Ich will noch ein Weilschen ruhen.“

Die Zofe erfernte sich knixend.

Sobald Garry allein war, warf sie sich mit verzweifelter Gebärde mit dem Gesicht in die Kissen und stöhnte tief auf.

„Nur das nicht — Vater im Himmel! — Nur das nicht! Nicht schuld sein am Tode eines Menschen. Das habe ich nicht gewollt — das nicht. Laß es nicht wahr sein. Nieber will ich auf alles Glück verzichten. Das wollte ich nicht — es darf nicht sein!“

Zitternd lag sie, nicht fähig, an etwas anderes zu denken. Sie sah Ritas Gesicht vor sich, kalt und still, das Gesicht einer Toten. Und vor Angst schlugen ihr die Zähne wie im Frost zusammen.

„Wenn sie ihn so geliebt hat — mein Gott — was habe ich ihr dann angetan?“ fragte sie sich erschauernd.

Sie ertrug es nicht länger, still zu liegen. Ihr Herz lag ihr wie ein Stein in der Brust vor Entsetzen. Sie sprang auf und lief auf und ab, wie auf der Flucht vor sich selbst. Und die Wände des Zimmers schienen zusammenzurücken und wollten sie erdrücken.

Gewaltsam zwang sie sich zur Ruhe und klingelte ihrer Zofe.

Schnell ließ sie sich ankleiden. Sie fühlte, daß sie Gewißheit haben mußte, wenn sie nicht wahnsinnig werden sollte. Und während ihre Zofe sie flink und geschickt bediente, sagte sie, ihrer Stimme Festigkeit gebend:

„Sie haben mich durch Ihr törichtes Gerede doch erschreckt, Betty. Wenn in Walberg etwas so Furchtbares geschehen wäre, hätte ich sicher

Nachricht. Aber trotzdem — ich bin nun doch in Unruhe und möchte Gewißheit haben. Bei den Herrschaften selbst kann ich nicht gut anfragen lassen, wenn es bloß Deutlichkeit ist, wäre das sehr fatal. Lassen Sie sich gleich einen Wagen anspannen und fahren Sie bis an den Park heran. Dann sehen Sie zu, daß Sie unbemerkt in die Domestikenstube in Dalberg kommen und fragen Sie, was an der Sache Wahrheit ist. Vielleicht kann Ihnen die Jose der Baronin genaue Auskunft geben. Aber seien Sie klug und vorsichtig, es darf von der Herrschaft niemand merken, daß Sie sich erkundigen. Ich verlasse mich auf Sie."

Betty versprach alles.

Ehe sie aber ihren Auftrag ausführen konnte, kam ein Bote von Dalberg an und brachte ein versiegeltes Schreiben an Frau von Croner.

Betty selbst nahm es ihm ab und trug es zu ihrer Herrin.

"Hier ist ein Schreiben vom Herrn Baron Dalberg. Nun werden gnädige Frau gewiß die Wahrheit erfahren."

Mit bebenden Händen faßte Carry nach dem Briefe.

"Es ist gut — gehen Sie."

"Soll ich noch nach Dalberg fahren, gnädige Frau?"

Carry blickte das Mädchen an wie geistesabwesend. Der Brief Günters brannte ihr in den Händen und doch fürchtete sie sich, ihn zu öffnen.

"Nein — es wird nicht mehr nötig sein. Wenn ich Sie brauche, rufe ich Sie — ich will jetzt allein sein — niemand soll mich stören."

"Sehr wohl, gnädige Frau!"

Betty verließ das Zimmer und warf von der Tür her noch einen heimlich forschenden Blick in das starre Gesicht ihrer Herrin. Erst als sich die Tür hinter Betty geschlossen hatte, riß Carry hastig den Brief auf.

Ihr Antlitz bedeckte sich mit fahler Blässe, während sie las:

"Frau Carry von Croner auf Cronersheim. Gnädige Frau! Der Brief, den Sie an meine Gattin geschrieben haben, sowie das, was gestern geschehen ist, haben meine Frau der Verzweiflung nahe gebracht, sodaß sie, gleich nach Erhalt Ihres Briefes, ihrem Leben ein Ende machen wollte. Sie hat sich in den Parksee gestürzt. Nur einem Zufall danke ich es, daß ich ihre Entfernung aus dem Hause noch zur rechten Zeit bemerkte und ihr, von Angst getrieben, folgen konnte, ohne daß sie eine Ahnung hatte. Leider kam ich aber doch zu spät, sie an dem furchtbaren Schritt zu hindern, ich kam nur im letzten Moment, um sie dem sicheren Tode entreißen zu können. Nun liegt meine Frau schwer krank danieder und es ist noch nicht abzusehen, was in ihr zerstört worden ist."

Was ich dabei empfinde, will ich nicht berühren, aber klar soll es jetzt werden zwischen Ihnen und mir.

Sie haben zweimal verheerend in mein Leben eingegriffen. Einmal geschah es durch Ihre Untreue — das zweitemal durch Ihre Sucht, mich wieder an sich zu fesseln. Ich weiß nicht, ob Sie wirklich glauben konnten, daß ich Sie noch liebte oder ob Sie das wissentlich gelogen haben in Ihrem Briefe an meine Frau. Aber ich weiß, daß ich Ihnen niemals Veranlassung gegeben habe, seit Sie sich mit Herrn von Croner verlobten, an meine Liebe zu glauben. Und um Sie von jedem Irrtum zu befreien, sage ich Ihnen hiermit, daß meine Liebe zu Ihnen mit der Hochachtung vor Ihnen gestorben ist in der Stunde, da ich Ihre Treulosigkeit erfuhr. Was damals noch kurze Zeit in mir blieb, war eine offene, schmerzende Wunde, die keine Berührung vertrug. Doch diese Wunde heilte bald durch ein neues, starkes Gefühl, das mir meine Gattin einflöchte und es blieb in meiner Seele nichts für Sie übrig, als ein Gefühl des Mitleids, weil Sie mir zeigten, wie sehr Sie selbst litten unter den Fesseln, die Sie sich in Ihrer Sucht nach Reichthum übergestreift hatten. Sie hätten aber aus meinem ganzen Verhalten Ihnen gegenüber merken müssen, daß es zwischen uns nie mehr eine Gemeinschaft geben konnte; ich habe Sie stets in Ihre Schranken zurückgewiesen, wenn Sie sich bemühten, mich wieder an sich zu fesseln, und ich begreife nicht, wie Sie es wagen konnten, meiner Frau zu schreiben, daß ich Sie noch liebe.

Nur um die junge Seele, den reinen Sinn meiner Frau nicht mit trüben Bildern zu belasten und auch aus einem Gefühl der Mitleidlichkeit Ihnen gegenüber habe ich es unterlassen, meiner Frau von unseren früheren Beziehungen zu berichten, so gern ich es auch getan hätte, um den Verkehr mit Ihnen ganz abbrechen zu können. Denn seit ich merkte, daß Sie mich, trotz Ihrer Ehe mit Herrn von Croner, zurückerobern wollten, war ich immer in Sorge, daß Ihr unbeherrschtes Wesen meiner jungen Frau die Seelenruhe trüben könnte. Nur in der Angst um das Glück und den Seelenfrieden meiner Frau war ich unsicher Ihnen gegenüber, sonst hätte ich Sie wohl energischer zurückgewiesen, als ich es tat. Ich habe für die Ruhe meiner Frau gezittert, so oft ich Sie in ihrer Nähe mußte und konnte Sie doch nicht von ihr zurückhalten, ohne die Unbefangtheit meiner Frau zu stören.

Dann wurde ich ruhiger, weil Sie mir nach dem Tode Ihres Gatten ruhiger erschienen. Ich muß leider annehmen, daß Sie mir mit dieser Ruhe nur eine Komödie vorspielten, um meine Wachsamkeit einzuschläfern. Und leider ist Ihnen das so gut gelungen, daß ich gestern

fassungslös dem Ausbruch Ihrer Leidenschaft gegenüberstand. Als Sie mich plötzlich umarmten und küßten, war ich so erschrocken, daß ich dann meiner Frau bei ihrem Eintritt als Schuldiger erscheinen mußte, und doch weiß es Gott, daß ich meiner Frau nicht mit einem Atemzug, nicht mit einem Gedanken untreu war.

Sie begnügten sich aber nicht damit, daß Sie meiner armen, jungen Frau den Glauben an meine Liebe, an meine Treue nahmen, Sie raubten ihr auch noch die Zuversicht, daß sie von ihrem Vater geliebt wurde. Daß Sie unglücklicherweise die Unterredung belauschten zwischen meinem Schwiegervater und mir, ist von Ihnen in einer wenig achtenswerten Weise ausgebeutet worden. Sie haben durch Ihre Darstellung diese Unterredung in einem ganz falschen Lichte gezeigt — nur, um meine Frau zu demütigen und Ihren Wünschen willfährig zu machen. Was Sie durch Ihre Handlungsweise angerichtet haben, mag Ihnen ewig ein Vorwurf sein. Und wenn ich es auch nach allem, was Sie mir und meiner Frau angetan haben, fast für eine Prophanierung halte, so will ich Ihnen doch sagen, damit es ganz klar zwischen uns wird, daß ich meine Frau über alles liebe, daß ich sie schon geliebt habe, ehe ich um sie warb und daß ich sie immer lieben werde, was sie auch über uns beschließen wird, wenn der Himmel gibt, daß sie wieder gesund wird. Denn ihre Seele ist vergiftet, ihr Vertrauen zu mir zerstört und ich weiß nicht, ob es mir gelingen wird, sie zu überzeugen, daß ich nur sie liebe und ihr nie treulos gewesen bin, weder in Taten, Worten und Gedanken.

Ich bedaure schmerzlich, daß ich meiner Frau nicht, wie ich oft wünschte, alles gebeichtet habe, bedaure tief, daß ich sie nicht besser geschützt habe. Dies ist meine einzige Schuld, ich hätte mein Haus vor Ihnen verschließen müssen, denn ich wußte, daß Sie meiner Frau feindlich gesinnt waren, so wie ich es jetzt für alle Zeiten tue. Zwischen uns kann es nie mehr eine Gemeinschaft geben.

Günter Dalberg.  
(Fortsetzung folgt.)

## Auf Schleichpatrouille.

Erzählung von Fritz Nibel (Mainz).

(Nachdruck verboten.)

Den Sprung in die Tiefe der Schlucht . . . er mußte ihn wagen, sonst war er rettungslos verloren. Einen Augenblick noch zögerte der Feldgrau, da hörte er hinter sich die Aulse seiner sich gegenseitig anfeuernden Verfolger, und seine Seele dem lieben Gott empfehlend, rutschte er den fast senkrecht steilen Abhang hinunter, indem er sich, um die Wucht des Falles zu brechen, an dem dichten Gestrüpp hielt, mit welchem dieser Teil der Schlucht bewachsen war. Wohl rissen ihn die Dornen der Brombeersträucher blutig und die mit Staub und Behm bedeckte Uniform hing zum Teil in Fetzen an ihm herab, aber er kam mit heißen Knochen unten an

und stürzte nun, ohne sich zu besinnen, den die Schlucht neben dem tosenden Bache durchziehenden schmalen Pfad hinab. Die Richtung hatte er vollständig verloren und mußte nun suchen, aus dem Bereiche seiner Verfolger zu entkommen; dann würde es ihm wohl mit Hilfe seines vorzüglich ausgebildeten Orientierungssinnes gelingen, sich glücklich zu den Seinen zurückzufinden.

Das waren drei Tage gewesen, von welchen er mit voller Ueberzeugung sagen konnte: sie gefallen mir nicht! Von Latendurst durchdrungen, hatte er, der Gefreite Hermann Welzer, sich freiwillig zur Führung der Schleichpatrouille gemeldet, welche möglichst genau die Stärke und Stellung des Feindes am Donon auskundschaften sollte, denn als leidenschaftlicher Tourist hatte er schon mehrere Male die Gegend durchstreift und glaubte sie zu kennen. Die drei Tapferen hatten ihren Zweck erreicht und waren schon auf der Rückkehr begriffen, als sie sich bei einer Wendung des Weges plötzlich einem Trupp französischer Alpenjäger gegenüber sahen, die sofort ein rasendes Feuer auf sie eröffneten. Die beiden Kameraden waren, von zahllosen Kugeln durchbohrt, gefallen, und er selbst hatte seine Rettung nur seiner Geistesgegenwart zu verdanken. Blitschnell hatte er sich beim Anblick der Feinde zu Boden fallen lassen und hinter einem Felsblock Deckung gesucht, aus welcher er Schuß auf Schuß den mit Siegesgeschrei anstürmenden Jägern entgegensetzte, so daß diese stutzen und gleichfalls hinter Bäumen Deckung suchten. Aber was konnte er, der einzelne, gegen die Uebermacht ausrichten, die fortwährend Zuzug erhielt? In Gefangenschaft durfte er nicht geraten, sonst wäre der ganze Zweck der Streife vergeblich gewesen und Hunderte von Kameraden hätten es vielleicht mit dem Leben bezahlen müssen, wenn er nicht zurückkehrte und dem Obersten die von ihm gemachten Beobachtungen mitteilte. Er mußte zu entkommen suchen und hatte sich deshalb auf allen Vieren kriechend bis zu einer den Fels durchziehenden Wasserinne rückwärts entsetzt. In dieser war er bis zu einer Stelle gelangt, wo er außer Sicht der Feinde war und in vollem Lauf die Flucht ergreifen konnte. Aber er mußte die seinem Ziele gerade entgegengesetzte Richtung einhalten und irrte nun schon seit drei Tagen im Waldgebirge umher. Wie das scheue Wild suchte er sich des Nachts ein Lager im Dickicht, aber die Furcht, von den zahlreichen, den Wald durchstreifenden Feinden entdeckt zu werden, raubte ihm den Schlaf, und vergeblich waren seine mehrmals unternommenen Versuche, die feindlichen Linien zu durchschleichen; stets wurde er entdeckt und mußte von Glück sagen, nicht gefangen oder erschossen worden zu sein. Heute wäre er beinahe einer starken, von der Höhe kommenden feindlichen Streifwache direkt in die Hände gelaufen und nur sein verwegener Sprung in die Tiefe der Schlucht hatte ihn vor der Gefangenschaft gerettet — vorläufig wenigstens, denn wie sollte er in seinem elenden Zustande auf die Dauer dem genannten Schicksal oder dem Tod durch eine Kugel entgehen — er, der einzelne deutsche Soldat, der sich mitten in der von den Franzosen besetzten Gegend befand? Der Hunger nagte in seinen Eingeweiden, denn schon gestern früh hatte er das letzte Bröckchen Zwieback des eisernen Bestandes aus seinem Brotbeutel verzehrt und die wenigen eßbaren Waldbeeren, die er fand, konnten seinem Körper nicht die durch das anstrengende Herumirren im unwegsamen Walde entzogenen Kräfte ersetzen. Dabei hatte ihn ein Bedürfnis nach Schlaf und Ruhe befallen, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte und es seiner ganzen Willenskraft bedurfte, um sich nicht einer stumpfen Gleichgültigkeit gegen alles, was kommen mochte, hinzugeben.

Der Mückling hatte das Ende der Schlucht erreicht, die in ein breites Waldtal mündete. Einen Augenblick stehen bleibend und zurückblickend, konnte er keinen Laut vernehmen; die Verfolger hatten es offenbar nicht gewagt, ihm auf seinem halbscherischen Wege zu fol-